

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

144 (23.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397276)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Fringelohn 70 Pfg., für Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,30 RM., monatlich 75 Pfg. einchl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Normspalte ober deren Raum für die Inserenten in Währungs-Wilhelmshafen und Umgebung, sowie der Ziffern mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: G. Sabemüller, Wöhrstr.; Jeer: H. Hinrichs, Mönchswarf 61; Barel: G. Wegge, D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Herberstraße 7; Deimshorst: A. Jordan; Warlt: G. Hilgram, Vanaentopp; Norden: (Christiansland) L. Dierking; Nordenney: W. Finzel, Ellernstr.; Emden: G. Maas, Große Brüdstraße 16b; Leer (Christiansland) H. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Christiansland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 25. Juni 1905.

Nr. 144.

Erstes Blatt.

Das rote Herzogtum.

„Die sozialdemokratische Partei im Herzogtum Oldenburg gewinnt schon seit Jahrzehnten zusehends immer mehr und mehr an Boden, so daß in unferem Herzogtum die Zeiten nicht mehr allzufern zu liegen scheinen, wo man von Oldenburg als von dem roten Herzogtum sprechen wird, ähnlich wie man heute schon von dem Königreich Sachsen als von dem roten Königreich spricht.“

Das Großherzogtum zerfällt in drei Reichstagswahlkreise, den ersten mit dem Sitz in der Stadtgemeinde Oldenburg, den zweiten mit dem Sitz in der Stadtgemeinde Barel und den dritten mit dem Sitz in der Stadtgemeinde Wehla. Dieser letztere Reichstagswahlkreis, das sogenannte oldenburger Münsterland, ist eine unbelästigte Domäne der Zentrumspartei, für Jahre hinaus dürfen sich die politischen Verhältnisse in diesem Wahlkreise wohl auch nicht ändern. Die beiden anderen Reichstagswahlkreise werden schon seit mehreren Legislaturperioden von der freisinnigen Volkspartei vertreten. In früheren Jahren bildeten diese Wahlkreise einmal einen Belohnung der nationalliberalen Partei, die sie an die freisinnige Volkspartei abgeben mußte. Seit einem reichlichen Jahrzehnt konnte dem aufmerksamen Politiker das stetige Wachstum der Sozialdemokratie in diesen beiden Bezirken nicht entgehen, schon bei der letzten Reichstagswahl war die oldenburgische Sozialdemokratie derartig erstarkt, daß der Landestagsabgeordnete Pauli Hug, sowohl im ersten wie im zweiten oldenburgischen Reichstagswahlkreise in eine derartig günstige Stellung kam, daß, will man sich nicht selbst täuschen, man wohl davon zu sprechen vermag, nur ganz besondere Zufallsstände waren es, die diese beiden oldenburgischen Wahlkreise der Sozialdemokratie verloren gehen ließen.

In zweiten oldenburgischen Wahlkreise, dem Bezirk Barel-Wiltringen, hätte erwiesenermaßen die allgemeine Beliebtheit und Wertschätzung des alten Parlamentariers Justizrat Träger nicht mehr für einen Sieg der Volkspartei ausgereicht, wenn nicht in letzter Stunde die im Wahlkreise verstreuten Zentrumsmänner sich für die Volkspartei ganz außergewöhnlich ins Zeug gelegt hätten.

Im ersten oldenburgischen Wahlkreise, dem Bezirk Oldenburg, Sickenfeld, Gatin u. hatten die Nationalsozialisten mit ihrem Führer, Plarrer Raumann an der Spitze, gegen die Volkspartei eine Gegenkandidatur aufgestellt, die solchen Erfolg zeitigte, daß es nur ein Zufall zu nennen war, daß der Volksparteiler und nicht Raumann mit Hug in die Stichwahl kam. Wenn nun in der Stichwahl nicht Hug, sondern der Volksparteiler Bargmann Reichstagsabgeordneter wurde, so kann man die Erklärung einestells darin finden, daß der Belohnung der Nationalsozialisten sich vielfach aus Wehren, Beamten u. zusammenschloß, die einen sozialdemokratischen Wahlzettel nicht in die Wahlurne legen, andererseits ist kurz vor der Stichwahl leitens der Nationalsozialisten eine recht unvündige und vielleicht auch nicht ganz ungehörliche Erregung in die Wahlkagitation hineingetragen worden, die in ihrem Schlußeffekt unter diesen Umständen dem Volksparteiler zugute kam.

So lagen im Großherzogtum Oldenburg die Verhältnisse nach Abschluß des letzten Reichstagswahlkampfes.

Bald nach diesem letzten Reichstagswahlkampf haben sich aber auf politischem Gebiete im Großherzogtum Oldenburg schwer wiegende Umwälzungen angebahnt, die heut für diesen Bezirk folgendes politisches Situationsbild ergeben:

Die nationalsozialistische Parteigruppe hat sich aufgelöst und sich mit der Partei der freisinnigen Vereinigung verschmolzen. Die freisinnige Vereinigung in Firma, tatsächlich aber die früheren Nationalsozialisten, stellen nun im ersten oldenburgischen Wahlkreise einen eigenen politischen Parteikandidat an und stehen sich die tatsächliche Vertretung aller liberalen bürgerlichen Interessen in ganz Oldenburg angelegen sein. Ihr Hauptbetreuer geht dahin, eine Einigung aller liberalen Elemente des Großherzogtums zu erzielen, da sie offenbar der Meinung huldigen, daß nur auf diese Weise beide oldenburgische Wahlkreise vor einer sozialdemokratischen Vertretung bewahrt bleiben können. Diese Bestrebungen haben die jetzt noch zu keinem Ziele geführt, da die örtliche Leitung der freisinnigen Volkspartei immer noch nicht die Haltung der früheren Nationalsozialisten im letzten Reichstagswahlkampf vergesen kann.

Die Sozialdemokratie dagegen hat in rühriger Arbeit die Situation ausgenutzt und wohl erkannt. Während noch bei der vorigen Wahl die Sozialdemokratie ihre Kandidaturen in Oldenburg als Zahlkandidaturen betrachtete, was schon daraus herorgeht, daß für beide Wahlkreise Hug aufgestellt war, hat sie auf der Parteikonferenz in Oldenburg beschlossen, für beide Reichstagswahlkreise gläubere Kandidaturen zu nominieren. Die Sozialdemokratie hält jetzt in richtiger Würdigung der Verhältnisse die Zeit für gekommen, wo sie zum Siege schreiten kann.

Kommt eine Einigung der Liberalen nicht zustande, so ist der zweite Wahlkreis bombastischer der Sozialdemokratie verfallen. Im ersten Wahlkreise könnte es vielleicht möglich sein, daß irgend ein Kandidat der Mittelstandsvereinigung für eine Legislaturperiode durchkommen könnte, auf jeden Fall würde aber die Vertretung nur eine Ubergangsgestaltung für die Sozialdemokratie bilden. . . .

So schreibt nicht etwa das „Norddeutsche Volksblatt“ in frühlichem Rückblick auf die erregten Erfolge und betterem Ausblick auf die Verheißungen der Zukunft — so schreibt der „Gemeinnütze“, fortchristliche Tageblatt für Oldenburg und Ostfriesland“. Die Ansicht der roten roten Darstellung der sozialdemokratischen Aussichten gibt es zwar in der an alle Liberale gerichteten Aufforderung, sich zu einem großen Ordnungsbündel zusammenzuschließen, um der roten Gefahr bei Zeiten einen festen Damm entgegenzustellen, aber zu diesem Dammbau kommt es ja doch nicht, und wenn es auch dazu käme, die Sozialdemokratie ist viel zu stark geworden, als daß ein derartiger Damm die rote Flutwelle aufhalten könnte, vorausgesetzt, daß unsere Parteigenossen auch fernherhin am Platze sind und unermüdlich weiter werden. Dem „Gemeinnütze“ aber sagen wir besten Dank für seinen hübschen Leitartikel, den wir so gut verwenden konnten.

Inklar ist uns nur, was der „Gemeinnütze“ mit den schwerwiegenden Umwälzungen auf politischem Gebiete im Auge hat. Der ist etwa unter diesen schwerwiegenden Umwälzungen die Abwesenheit des vormaligen Reichstagsabgeordneten und seines Verlegers Dr. Almers in Barel in in das Lager der freisinnigen Vereinigung und seine Entwicklung zum „liberalen Wilden“, sowie die Selbstvernichtung der ehemaligen Führer der Volkspartei in Barel durch gegenseitige öffentliche Verleumdungen und Anschuldigungen zu verstehen?

Die Unruhen in Russland.

Aus Lodz

wird gemeldet: Bei der Beerdigung von 5 am Sonntag bei den Zusammenstößen mit der Polizei Getöteten kam es zu großartigen Zerstörungen. Ungefähr 50 Personen mit roten Fahnen folgten den Leichenzügen, ohne von der Polizei gehindert zu werden.

Religionskrieg.

In einer Kirche in Strawropol (Kaulas) kam es zu einem Streit zwischen Altgläubigen und Rechtgläubigen. Letztere wurden wegen ihres Lärmens von der Polizei aus der Kirche entfernt. Die Rechtgläubigen sammelten sich hierauf in den Straßen in großen Massen. Das Militär gab einige Schüsse ab, 11 Personen wurden getötet, ungefähr 40, darunter Frauen und Kinder, verwundet. Die Verwundenen blieben mehrere Stunden ohne Hilfe auf der Straße liegen, weil den herbeigekommenen Ärzten gedroht wurde, es werde auf sie geschossen, wenn sie den Verwundenen Hilfe leisteten.

Politische Rundschan.

Bant, 22. Juni.

Ein schlimmer Handel.

Die Kommission des preussischen Herrenhauses hat sich erwidern lassen und hat das Bergarbeitergesetz angenommen, das, läme es auf den Willen der Arbeiter an, ihnen eher heute als morgen in Stärke zerrissen vor den Füßen läge. Für diese sozialpolitische Grobstadt aber hat die Kommission sich von der Regierung verprechen lassen, daß dem Reichstag so bald wie möglich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle, der den „Mißbrauch verhindern“ will, den die Sozialdemokratie mit den Stranenfassen treibe. Mit anderen Worten: der Selbstverwahrung der Stranenfassen soll der Hals umgedreht werden.

So erzählt wenigstens die „Neue Politische Correspondenz“, und ihre Mitteilung ist durchaus glaubhaft. Hat doch der Reichstagsler selbst während der Beratung des

Berggesetzes in leiser diplomatischer Beihiligung einen solchen Gesetzentwurf angefündigt.

Verfassungsrechtlich und sozialpolitisch ist dieser Handel gleich interessant. Zunächst ist er es durch den Umstand, daß hier ein Gegenstand, der der Reichsgesetzgebung unterliegt, zu einem Schachereispielt für den preussischen Landtag gemacht wird. Auf solche Weise verfährt sich der preussische Landtag einen durchaus illegalen Einfluß auf die Gesetzgebung des Reiches. In Bayern, Württemberg, Baden u. soll das Rosenweien auf den Kopf gestellt werden, weil der preussische Ministerpräsident mit dem preussischen Herrenhaus getuschelt hat. Wenn der Reichstag nicht zum Aufbruch der Arbeit und Mantelwurf werden will, so muß er einen Gesetzentwurf, der auf eine so merkwürdige Weise zustande gekommen ist wie die angefündigte „Erklärung“ des Krankenfallengesetzes, schon aus diesem äußeren Grunde zurückweisen. Fürst Bälou würde es sich dann überlegen, ob er den Junkern noch ein zweitesmal für geleistete Liebesdienste einen Wechsel auf den Reichstag ausstellen solle.

Wenn man aber erst die Sache aus sozialen Gesichtspunkten betrachtet, so erkennt man bald, daß es sich hier um einen der tollsten Streiche handelt, die jemals in der Geschichte der Klassenkämpfe ausgeführt worden sind. Weil die Bergarbeiter „geschützt“ werden, soll den Arbeitern aller Branchen das Selbstverwaltungsrecht an ihren Rassen beschnitten werden. Das wäre schon abenteuerlich, wenn der geplante „Bergarbeitergesetz“ wirklich Schutz wäre. Aber als „Schutz“ existiert er nur in den berechtigten Doppelspielungen einiger offiziöser Politiker. Wenn den Arbeitern also ihr Anteil am Selbstverwaltungsrecht der Rassen genommen werden soll, so nimmt man ihnen nicht, weil man ihnen gegeben hat — und das wäre schon schlimm genug —, sondern weil man schon beim Nehmen ist, so nimmt man ihnen weiter, weil man schon die Fesseln in der Hand hat, so schlägt man weiter darauf los.

Das Ideal des Herrn v. Ardenne, daß die Arbeiter nicht das Subjekt, sondern das Objekt der Gesetzgebung, d. h. nicht ihre bestimmten Persönlichkeiten, sondern die ihr unterworfenen Gegenstände sein sollen, nähert sich so auf dem Umwege über den preussischen Landtag mit raschen Schritten seiner Erfüllung. Das einzige Gegengewicht, das die Arbeiter gegen solche reaktionäre Bestrebungen geltend machen können, ist das Reichstagswahlrecht. Aber der Reichstag setzt sich trotz alledem heute noch in seiner ungeheueren Mehrheit aus jener angenehmen Mischung zusammen, die den Landtag beherrscht. Darin liegt augenblicklich die größte Gefahr.

Zhöne Worte.

In der Rede, welche Fürst Trubetzkoi beim Empfange durch den Zaren an diesen richtete, führte der Redner aus, die Vertreter der Semitas und der Slawen seien dankbar, empfangen werden zu sein und dafür, daß der Kaiser erkannt habe, daß nur die Liebe zum Vaterlande, die Pflicht gegen den Kaiser und das Bestreben der gemeinsamen großen Gefahr sie zu ihm geführt haben. Redner wies auf die allgemeine Desorganisation hin und sagte dann, das russische Volk habe seinen Patriotismus, seinen Glauben an den Kaiser und die unerschütterliche Macht Russlands nicht verloren und könne deshalb seine Niederlagen und die Verwirrung im Innern nicht begreifen. Das russische Volk fühle sich geduldet und glaube, daß auch der Kaiser geduldet werde, da es sehr, daß das Gegenteil des Guten geschehe, das der Kaiser wolle. Dieses Gefühl nehme fortwährend zu, und das Volk lebe überall Vertreter, unter den Generalen, unter den Kaiserern des Kaisers und unter allen an leitender Stelle stehenden Persönlichkeiten. Durch dieses Gefühl werde das Volk gegen die Grundgesetze aufgereizt und überall stachele die Intelligenz einen Teil der Bevölkerung gegen den andern auf. Der seit Jahrhunderten der Unterdrückung ausgelassene, durch das Elend der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Vorenthaltung bürgerlicher Rechte noch vermehrte Beißige, unerträgliche Haß werde um so gefährlicher, als er die Form des Patriotismus annehme und so noch leichter aufreizend auf die Volksmassen wirke. Der einzige Ausweg aus dem inneren Leiden liege die Einberufung von erwählten Vertretern des Volkes. Von einer solchen Volksvertretung dürften aber keine Teile der Bevölkerung, keine gesellschaftlichen Schichten ausgeschlossen werden, damit so die Volksvertretung nicht Feinde der neuen Organisation würde. Die Volksvertretung dürfe keine länderliche sein, denn der Kaiser sei nicht der Kaiser eines oder des anderen Landes,

sondern der Kaiser ganz Rußlands. Die Erwählten des Volkes, die berufen seien, mit dem Kaiser ein gemeinsames Werk zu vollziehen, hätten den Interessen aller, nicht aber denen einzelner Stände zu dienen. Die Volkvertretung müsse mitwirken bei der Reorganisation des Staates. Eine Bureaucratie gebe es in allen Ländern, sie dürfe aber nur den Platz einnehmen, der ihr gebühre, und sich nicht souveräne Rechte anmaßen, sondern sie müsse eine verantwortliche Institution sein. Die Volkvertretung dürfe nicht ein ausgefittetes Abbild des alten Systems der bürocratischen Einrichtungen, sondern sie müsse unabhängig sein und zwischen ihr und dem Kaiser dürfe sich nicht eine neue, auf bürocratische Einrichtungen gegründete Mauer erheben. Es müsse die Möglichkeit gegeben werden, über die Reorganisation des Staates auf breiterer Grundlage Erörterungen anzustellen und zwar nicht erst in der ersten Versammlung der Volkvertretung, sondern schon heute in der Presse und in öffentlichen Versammlungen. Es würde ein verhängnisvoller Widerspruch sein, wenn man die Volksträfte zur Mitarbeit an den Fragen des staatlichen Lebens berufen und gleichzeitig öffentliche Verhandlungen über diese Fragen verbieten wollte. Das würde das Vertrauen nehmen, daß die Reformen verwirklicht werden und deren Durchführung verhindern. Die Wiedergebung Rußlands müsse auf Vertrauen beruhen.

Nach dem Fürsten Trubetzkoi sprach Stadtrat Federoff-Petersburg. Er stimmte dem Vordrüber bei und fügte hinzu, daß, wie der Kaiser die Frage auch löse, ob Krieg oder Frieden, der Krieg doch einmal zu Ende gehen müsse. Dann werde es notwendig sein, die der Volkswirtschaft und den Finanzen geschädigten Wunden zu heilen. Es werde erforderlich sein, das jährliche Budget mit zahlreichen Millionen zu belasten, deren Bedienung unangehene Arbeit fordere. Ein Fortschritt auf dem Gebiete der Zivilisation, eine Hebung der produktiven Kräfte des Landes sei nur möglich, wenn man die im Volke liegenden Kräfte benutze. Redner schloß mit den Worten: Eure Majestät haben viele Leute von Talent, aber nur wenige, die fähig sind, von ihren Bureau aus den Bedürfnissen des Volkes abzuheilen. Das jetzige Werk fordert jedoch Leute, die wirkliche Lebenserfahrungen besitzen, deshalb schließe ich die städtischen Behörden sich den Ausführungen der Vertreter der Semstwo an.

Stadtrat und Semtwomann haben sehr schön gesprochen, aus allem aber schaut dennoch der Pferdelack ungeheurer heraus. Die russischen Großgrundbesitzer und Großbürger wollen sich von dem Proletariat die Kostanien aus dem Feuer holen und die ganze russische Revolution in einer in der Befestigung der bürocratischen Allmacht gesehenden gahnen bürgerlichen „Reformation“ verlaufen lassen, bei der das Proletariat leer ausgehen wird. Doch gemacht: Der Stein ist im Rollen. Auf welche Verfassung man sich auch einigen mag, von langer Dauer wird keine einzige sein und jede neue wird immer radikaler werden, bis endlich das Volk die Früchte seiner Erhebung ernten kann.

Deutsches Reich.

Berliner Spielbällen.

Der Skandal, der in dem schon oben Berliner „Klub 1900“ ausgebrochen ist, gibt der Berliner Wochenchrift „Der Roland von Berlin“ Gelegenheit über die Amüsamente der oberen Zehntausend mandelartiges Wortes auszuaplaudern. Nach seiner offenbar sehr sachmännischen Darstellung ist der „Klub 1900“ nichts weniger als ein „biederlicher Einzelklub“. Wohlige Helfer befinden sich in reicher Anzahl in der Nähe des Potsdamer Platzes. Der „Roland“ nennt einen „Klub des Weltens“, einen „Reizdenzklub“, einen „Klub Berolina“, einen „Klub von 1880“ und die ganz besonders „pornehme“, „Resourse von 1794“. Die Mitglieder dieser Spielgesellschaften gehören den verschiedensten Kreisen der „feinern“ Bevölkerung an, neben dem Kavallerie, der sich kaumgemäß vergnügen will, findet sich der Großfabrikant, der den Samen seiner Arbeiter verjudelt und der internationale Konterreuer, der immer oben aufschwimmt. Geradezu abenteuerlich ist der Luxus, der in diesen Gesellschaften getrieben wird. So bewohnt der „Klub Berolina“ zwei Etagen in der vornehmen Hottowillstraße. Die Einrichtung der Vereinsträume allein hat 170 000 Mk. gekostet, und dabei zählt der Klub bloß 5 ordentliche und 30 außerordentliche Mitglieder. Der „Klub 1900“, der 160 Mitglieder zählt, bewohnt in der Bellevuesstraße ein Palais, dessen Einrichtung 640 000 Mk. verschlungen hat. Zur Bekleidung der eleganten Lunchtische stehen Tag und Nacht 40 — vierzig! — Bedienten bereit, an deren Spitze ein Küchenchef mit 5000 Mk. Gehalt steht. In der besonders vornehmen „Resourse von 1794“ werden von einzelnen Spielern an einzelnen Abenden im Pokerspiel 100 000 Mk. gewonnen und verloren. Allerdings sollen die Herren von der „Resourse“ es sich leisten können, denn nach den Versicherungen des „Roland“ sind sie alle so reich, „daß ihre Existenz selbst durch verurteilende Monate nicht in Frage gestellt wird.“

„Die meisten Revolutionen“, sagte Manteuffel, der Vater, „werden von oben gemacht.“ Schlimmer kann das arbeitende Volk nicht aufgereizt werden, als durch diese Tadellosen, die nach arbeitslosen Tagen in durchschwärmten Nächten erpöckte und erwiderte Gelder verpassen. Zehntausende, Hunderttausende müssen draußen auf dem Lande oder droben in Berlin in sich plagen, räkeln und schinden, damit am Tiergarten die vornehmen Klubhäuser wie die Wäse aus der Erde emporsteigen. Ein heimes Heer von Arbeiterkräften wird von allen nützlichen Berufen abgelenkt und kehnt anderem anderem Zweck mehr auf der Welt als dem Überleben der Herren vom Klub zu dienen. Beträge, von denen einige hundert Arbeiterfamilien jahrelang leben könnten, werden in einer einzigen Nacht als Gewinn und Verlust mit eleganter Handbewegung hin und hergeschoben. Und das preßt sich dann und preßt von Wohlthun und sozialer Fürsorge für die Schwachen und Bedrückten! Wie viele von jenen Nachrittern mögen an der Spitze „wohlthätiger Gesellschaften“ prunten oder in bürgerlichen Ver-

sammlungen im Namen der „Ordnung“ das große Wort führen. Und doch sind sie in Wahrheit die Elemente, die unsere Staats- und Gesellschaftsordnung am gründlichsten unterwühlen!

Berlin, 22. Juni. Der Bundesrat stimmte gestern dem Gesetzentwurf für Gehaltskorrekturen betreffend die Abgänge bei der Kapitalsteuer und der Lohn- und Befehlssteuer, ferner dem Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Aenderung der Grundbuchordnung zu.

Großherzoglicher als der Großherzog sind die national-liberalen Blätter gewesen, die Friedrich August von Oldenburg zum unverantwortlichen Ratgeber Wilhelms II. in der Marokkofrage machen wollten. Der Großherzog verwahrt sich jetzt selber gegen diese Ratgeberrolle und erklärt im Oldenburger Hofblatt (General-Anzeiger) folgendes Dementi:

„In verschiedenen Zeitungen ist die Rede Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bei Eröffnung der Ausstellung in dem Sinne ausgelegt worden, als ob Seine Königliche Hoheit die Stellungnahme Seiner Majestät des Kaisers in der Marokkofrage beeinflusst habe. Solchen irrigen Auffassungen gegenüber ist festzustellen, daß Seine Königliche Hoheit I. Zt. bei den Reichsbehörden jeden möglichen Schutz für die Oldenburgischen Schiffahrtswirtschaften beantragen lassen, im übrigen aber Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog selbstredend nichts ferner liegt, als in der Seiner Majestät dem Kaiser ganz allein zustehende Vertretung der deutschen Reichsinteressen nach außen durch Vorschläge oder Anregungen sich einzumischen.“

Das Dementi wäre nicht nötig gewesen, wenn es Friedrich August unterlassen hätte, bei der Eröffnung der Ausstellung eine politische Rede zu halten.

Durch den Ausfall der Reichstagswahl in Hameln soll nach national-liberalen Blättern die Sozialdemokratie, die bestimmt auf einen Sieg gehofft habe, schwer enttäuscht worden sein. Die Sozialisten demgegenüber, daß wir schon am 1. Juni, nachdem gerade das Resultat des ersten Wahlganges bekannt geworden war, schriftlich geschrieben: „Da die agrarischen und ein großer Teil der weltlichen Stimmen dem Rational-liberalen zufallen werden, ist für uns kaum Aussicht vorhanden, den Wahlsitz schon jetzt zu erobern.“ Wie wir da durch das Resultat der Stichwahl enttäuscht worden sein sollen, ist uns unerfindlich.

Hilger kandidiert nicht. Man hat sich in den holländischen Kreisen der Hüftenpartei im Kreise Rotterdam-Jahre nun doch gehütet, den Sozialdemokratischen Hilger als Kandidaten anzustellen. Dagegen hat man den unter liberaler Flagge in den Landtag gewählten Reaktionsärzte Dr. Bohl als Kandidaten aller Hüften-Interessenten nominiert und Hilger kann seine Wahlkandidatur zugunsten seines Freundes Bohl spielen lassen.

Schwäbische Konservative über Wilhelm II. In der deutschen „Reichspost“, dem in Stuttgart erscheinenden Organ der schwäbischen Konservativen, schreibt Fritz Schrempf:

Vom Kaiser. Mit einer an Unwissenheit gemahnenen Geschlossenheit durchreißt der Kaiser in den letzten Tagen die Streden Votodam-Sigmaringen-Bohnenjollen-Hannover-Ährenburg-Hamburg-Regland. Er „sah“ nur so durch das Reich, daß die Wähler kaum in den „neuesten Telegrammen“ seinen Ortserörterungen folgen können. Diese jämmerliche Respekt und vererbte Unruhe muß jedoch sein — trotz aller Bewusstseinslosigkeit des Reichens — die härtesten Reaktionen rufen. Unter Kaiser sollte ein Reich von der Ausdehnung Rußlands oder Englands und seiner Kolonien haben — dann erst könnte er sich ausleben und seinen demüthigen Geist befriedigen.

Die „Reichspost“ ist, wie gesagt, konservativ.

Horridoh! Im Signalblättern auf den meterlangen Antlophenbüchern, die aus den afrikanischen Kolonien stammen und vom Kaiser dem Garde-Jägerbataillon in Votodam zum Geschenk gemacht wurden, sind in diesem Jahre 91 gernerie Jäger durch den Stabschornistren Lüdicke ausgebildet worden.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Leutnant von Trotha im Botantlofengebiet südwestlich der kleinen Karooberge bei Ranibes am 14. Juni gefallen. Reiter Johann Albang aus Sulzbach im Ojarett zu Überigebucht an Herziwische nach Topyus gestorben. Reiter Josef Rode aus Rehn-Langenu in Bimol gestorben. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. Ritzwachmeister Freiherr von Rhannach aus Hamme (Westfalen) hat sich am 14. Juni beim Laden seiner Pistole aus Unvorsichtigkeit durch die Braut geschossen und ist bald darauf gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause wurden die neuen Minister mit Zeichen des Wohlwollens empfangen. Freyerwar verliest ein königliches Handschreiben, welches die Ernennung des Kabinetts mittelst und erklärt, die Hauptaufgabe des Kabinetts sei es, die Ernennung eines parlamentarischen Ministeriums zu ermöglichen, welches dem jetzigen baldmöglichst folgen soll; sodann legt er verschiedene Gelegenheitsurtheile vor. Freyerwar tritt nun, ein zweites königliches Handschreiben verlesen zu dürfen. Das Haus beschließt, erst die Tagesordnung zu erledigen. Freyerwar erklärt, da dieser Beschluß dem traditionellen Verfahren widerspreche, den Sozial mit den Mitgliedern der Regierung zu verlassen. Franz Kossuth beantragt namens der koalirten Majorität ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinet, da es unparlamentarisch verhalte. Graf Tisza beantragt namens der liberalen Partei ein Mißtrauensvotum. Nach Annahme des Antrages Kossuth wird das Handschreiben verlesen, welches das Mißtrauensvotum bis zum 15. September verlegt. (Große Unruhe. Das Handschreiben kann nicht zu Ende verlesen werden.)

Nach der Verlesung des Handschreibens erhebt sich Graf Rauhs, um im Namen der Koalition Protest gegen die Verlegung des Abgeordnetenhauses zu erheben. Er erklärt in seinem Proteste, das Verbleiben der Regierung im Amt sei verfassungswidrig, da diese ein Mißtrauensvotum erhalten habe.

Schweden-Norwegen.

Dem außerordentlichen schwedischen Reichstag legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor, in welchem sie die Ermächtigung dazu verlangt, mit dem norwegischen Storting in Vorberedungen einzutreten, um eine bedingte Regelung der Geschäfte zu beschließen, deren Feststellung in dem Fall der Trennung als notwendig erachtet wird. Im Ministerrat, in dem der Gesetzentwurf aufgestellt wurde, erklärte der Ministerpräsident, er empfinde Vorverhandlungen, denn es sei unabweisbar, daß durch ein Uebereinkommen Verständigungen für ein friedliches gemeinsames Leben erlangt würden. Erst nach der bedingten Regelung und nachdem der Reichstag diese geprüft habe, würde Schweden sich mit der Frage betreffend die endgültige Aufhebung der Union und die endgültige Ungültigkeitserklärung der Unionsakte zu befassen haben. Der König erklärte darauf: Es ist schmerzhaft für mich, mitzuwirken an der Auflösung einer Union, in der ich die Unabhängigkeit, die Sicherheit und das Glück der vereinigten Königreiche so sehr geliebt habe. Wenn ich gleichwohl bereit bin, so zu handeln, wie ich es nur, um noch schlimmere Uebel zu vermeiden und in der Ueberzeugung, daß eine Union ohne gegenseitige Uebereinstimmung für Schweden keine wirklichen Vorteile schaffen werde.

Die außerordentliche Tagung des Reichstags wurde mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet. In der Thronrede heißt es, der dem Reichstage unterbreitete Gesetzentwurf gese nicht darauf ab, durch Zwangsmahnegehen das von Norwegen begangene Unrecht zu erwidern. Die Union sei die Opfer nicht wert, die bei Zwangsmahnegehen nötig sein würden. Das Schwedische Volk möge sich vom Geiste der Ruhe und Einigkeit leiten lassen.

Die Union ist also so gut wie gelöst und zwar friedlich gelöst. Da von einem schwedischen oder sonstigen Vringen für einen etwaigen norwegischen Königsthrone keine Rede mehr ist, dürfte auch die Republik gelöst sein. Um Anerkennung wird die Republik Norwegen bei den Mächten gar nicht nachsuchen, da Norwegen als unabhängiger Staat längst anerkannt ist, die Form eines Staates aber zu den inneren Angelegenheiten gehört.

Alene politische Nachrichten. Wegen Seleibigung des Deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen wurde der Treacher Runge aus Döben von der Dresden Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Zampfer „Ernst Boermann“ politierte mit einem Truppentransport aus Südwestafrika nach Hamburg gehend. — In der holländischen Ständekammer zu Darnstadt wurde der Lotterieretztag zwischen Preußen und den heilich-türkingischen Staaten bekannt gegeben. Die Einstellung der preussisch-belgischen Lotterie erfolgt im Frühjahr 1906.

Der russisch-japanische Krieg.

Einer Loskoer Drohung der „Times“ zufolge bezweckte die japanische Offensivbewegung am 16. Juni gegen Paojangwopia, einer mächtigen Umgehungsoperation Mischichentos zuvorkommen. Die Russen scheinen gänzlich übertrumpft worden zu sein. Ihr Gros zog sich eilig über die Mongolei nach Tschengtung zurück.

Die „Times“ erzählt aus Petersburg vom 20. Juni: Privatdröhungen aus der Manchuerei schildern die Lage der russischen Arme als verzwweifelt. Die Japaner stießen längs der rüstigen Front von über 400 englische Meilen, die sich von der Mongoleigrenze nach Nordosten ausdehnt, vor. Die Russen sind in gänzlichem Unkenntnis darüber, welcher Punkt für den entscheidenden Schlag gewählt werden solle.

Der Vertreter des Ministers des Auswärtigen Grafen Lamodorff, hat Keratow, erklärte, es sei endgültig beschlossen worden, daß kein Waffenstillstand eintreten solle. Auf die Frage, welchen Einfluß die bevorstehende Schlacht in der Manchuerei wahrscheinlich auf die Friedensunterhandlungen haben werde, erklärte er, falls Rußland in der Schlacht einen Vorteil erringe, könnten Japans Vorschläge dadurch derartig beeinflusst werden, daß sie für Rußland annehmbar würden, falls jedoch die Russen eine Niederlage erlitten, dann werde seiner Meinung nach zweifellos der Krieg bis zum Verheerlichen weitergeführt werden. — Das sieht gerade so aus wie eine freundliche Aufforderung an die Japaner, die Herren Russen doch endlich einmal ein wenig liegen zu lassen, damit sie anständig Frieden machen können.

Sokales.

Samt, 22. Juni.

In gut besuchter Gewerkschaftsversammlung, die gestern Abend in der „Wache“ stattfand, sprach als erster der drei Mandatanten, die von der Sekretariatskommission für den Posten eines Arbeitersekretärs auf die engere Wahl gestellt worden sind, der Buchdrucker H. Klemmer aus Bielefeld über das Thema: „Die Bedeutung der Arbeitersekretariate“. Redner ging einleitend auf die Gründung der Arbeitersekretariate, im weiteren auf die soziale Gesehgebung ein und gab drastische Beweise über die Notwendigkeit der Rechtebeihilfe für Unbemittelte auf gewerblichem und sozialem Gebiete. Schließlich erdörtere Redner auch noch die Frage, wieweit der Sekretär in der Lage ist, die Gewerkschaften zu unterstützen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der dreiviertelstündige Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. — Der Antrag, noch über den Beitrag der Gewerkschaften zum Gewerkschaftsstatell zu beraten, wurde abgelehnt.

Das Statut der. Das Halten von Pfegekindern hat die ministerielle Genehmigung erhalten. Danach haben bekanntlich diejenigen, welche Pfegekinde halten, die Genehmigung des Gemeindevorstandes eingeholen.

Der Sommer hat begonnen, aber der „längste Tag“ ist vorüber. Mit heute beginnen die Tage breiter wieder länger zu werden, welche Lasten manchen Menschen etwas melancholisch stimmen kann.

In der Nähe der Wenter Ruine, wo jetzt Deichbauten vorgenommen werden, stieß man auf einen alten Loth-



brunnen, der ziemlich gut erhalten ist. Er hat einen Durchmesser von nur 80 Zentimeter.

In den Keller stürzte gestern die Witwe N., deren Mann vor wenigen Tagen auf der Bahn tödlich verunglückte. Sie hatte sich darauf schwer verletzt, daß zunächst angenommen wurde, sie habe das Genick gebrochen.

Eigenartiger Unfall. In der Schillerstraße hatte eine Mutter ihr im Wagen liegendes Kind im Hausflur stehen gelassen und war in die in der oberen Etage liegende Wohnung gegangen, um die Milchschokolade zu holen. Da jedoch das Kind unruhig war, machten sich inzwischen andere auf dem Hausflur befindliche kleine Kinder an dem Wagen zu schaffen, der schließlich in Bewegung kam, durch die offenstehende Tür fuhr und verkehrte die sechs Steinplatten hintereinander. Das Kind fiel heraus und trug einen Schädelbruch davon, infolgedessen es im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Wilhelmshaven, 22. Juni.

Marineneuigkeiten. Reichspostdampfer „Seydlitz“ mit der Ablösung des Kreuzers „Roon“ ist am 20. Juni von Antwerpen nach Bremerhaven abgegangen.

Der ausreisende Abfertigungsbeamte für die Schiffe des Kreuzergeschwaders ist mit dem Truppentransportdampfer „Rhein“ am 18. Juni in Hingtau eingetroffen. Der Dampfer tritt am 1. Juli mit den abgelieferten Besatzungen von dort aus die Heimreise an.

In der Nähe von Kiel, auf der Eichenföppel, wurde der Oberleutnant z. V. Arnoldi nachts mit schweren Stichwunden in der Lunge aufgefunden und ins Lazarett gebracht. Der Täter ist bisher unbekannt. — Weiter berichtet unser Rieker Parteiorgan: Der in Begleitung einer Dame von einem Ausfluge heimkehrende Oberleutnant z. V. Arnoldi wurde auf offener Straße von drei Strocheln angehalten, gemißhandelt und durch Messerstiche im Rücken und Hals schwer verletzt. Die Segelkletterin des Offiziers lief laut schreiend davon, als die Räuber auch sie angreifen wollten. Infolge des entstandenen Ärms und des Scheiterns der Hunde der benachbarten Grundstücke eilten einige mit Revolvern bewaffnete Einwohner nach dem Tatort. Auf der Straße wartete ihnen der schwer verletzte Offizier entgegen. Die Spühdien hatten ihn Uhr, Portemonnaie, Paletot und Hut fortgenommen. Die Räuber waren, als Polizei eintraf, aber alle Berge.

Das Schicksal, zugleich die Feler des 25jährigen Bestehens des Wilhelmshavener Schießvereins, wird vom 25. bis 27. Juni auf dem Plage neben der „Tonhalle“ hieselbst stattfinden.

Heppens, 22. Juni.

Das erste größere Turnfest der Arbeiter-Turnvereine hiesiger Gegend findet am Sonntag hier statt. Es ist dies das erste Bezirksfest des ersten Bezirks des Arbeiter-Turnvereins, verbunden mit Fahnenweihe des Arbeiter-Turnvereins Heppens. Das Fest hat das übliche Gepräge: am Sonnabend unter Mitwirkung der Arbeiter-Sängervereinigung des Jagdgebietes Kommers im Vereinslokal (Goldener Adler); am Sonntag morgen Wehr, dann vormittags Empfang der auswärtigen Vereine, volkstümliches Turnen und turnerische Spiele; nachmittags Fahnenweihe, Umzug, Bezirks-Schauturnen; abends Ball im „Zivoli“ und im „Goldenen Adler“. Für Montag ist noch für die auswärtigen Turnfreunde eine Besichtigung der Hafenanlagen vorgesehen.

Das Fest wird geeignet sein, einen Nachstoß anzulegen an das Arbeiter-Turnwesen im hiesigen Bezirk und es wird der von der Arbeiterschaft gepflegten Turnerei neue Freunde

zuführen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Gemeindefunktion zu dem Feste offiziell eingeladen sind, was wir auf Wunsch des Vorstandes der Kartellkommission an dieser Stelle ganz besonders zum Ausdruck bringen wollen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 23. Juni.

Der Oldenburgische Gemeindevorstand wird am 3. Juli d. J. im „Rafino“ zu Oldenburg stattfinden. Landtagsabgeordneter Tansen wird einen Vortrag über die Selbstverwaltung der Gemeinden und über das Schulwesen im Großherzogtum Oldenburg halten.

Bremen, 21. Juni.

Feuerwehrtag. Unter dem Vorsitz des Branddirektors Westphalen-Hamburg begann heute hier der Verbandstag deutscher Berufsfeuerwehren, zu dem Vertreter von Feuerwehren aus ganz Deutschland und auch aus Dänemark, Dänemark und England erschienen sind. Nachdem mehrere Vertreter von Behörden usw. Begrüßungsansprachen gehalten hatten, widmete Branddirektor Westphalen dem verstorbenen Branddirektor Gierberg-Berlin einen Nachruf. Hierauf wurde in die Verhandlungen eingetreten.

Bremerhaven, 22. Juni.

Die Verfigewaltigen an der Unterweser haben ihre Drohung wahr gemacht: Sowohl der Betrieb der Firma J. C. Ledtke, wie auch derjenige von G. Seebel u. G. ist seit gestern abend geschlossen. Circa 2600 Arbeiter sind dadurch aufs Straßenpflaster geworfen, Leute, die lange Jahre auf den Werften gearbeitet haben, sind mit einem Schläge brotlos gemacht. Einige Optimisten glaubten noch, daß die Werftdirektionen nicht ernst machen, daß es sich bei der angedrohten Betriebsstilllegung lediglich um einen Schreckschuh handle. Sie sind eines anderen belehrt worden und werden in Zukunft wohl ebenfalls davon überzeugt sein, daß es für die Werftmagnaten nur eins gibt: Siegen oder brechen!

Keine Mittelungen aus dem Lande. Durch die rote Schärze eines Kindes wurde eine Kuh auf einer Weide bei Arke rasend und verlor die zum Melken gekommene Frau sehr schwer. — Freiwillig in den Tod ging eine kümmerliche Waise in Offenwarden. Sie hinterließ einen Beif an den lieben Gott, worin sie schrieb, er möge ihr verzeihen, daß sie unterleben ins Jenseits trete.

Aus den Vereinen.

Bereitsende.

Kant. Wilhelmshaven.

Kartell-Kommission. Donnerstag den 22. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung in der „Arche“. Freitag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Verband der Zimmerer. Freitag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Arche“. In jeder Versammlung werden die Beiträge für die Zentral-Kantons- und Kreisstellen erhoben. Samstag den 24. Juni, abends 8 Uhr: Sitzung bei Schierh.

Oldenburg.

Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Grenzler.

Barel.

Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im „Hof von Oldenburg“. Holzarbeiter-Verband. Sonntag den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Reulshier.

Emden.

Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Hotel Bellevue.

Aus aller Welt.

Keine Krassen haben große Wirkungen in Köln gehabt. Montag Nacht kam es in der Angerstraße am Gledwispal wegen eines Streites zwischen einem ausgiehenden Arbeiter, der die Miete schuldig geblieben war, und dem Vermieter zu blutigen Ausschreitungen. Eine nach Tausenden zählende Menge nahm gegen das einschreitende Polizeiangebot Partei und griff die Polizeibeamten an. Aus den Fenstern wurden Steine und andere Wurfgeschosse geschleudert. Die Polizeibeamten zogen darauf blank und verlegten 20 Personen, darunter zwei schwer. Auch mehrere Beamte wurden verletzt. Eine Anzahl Kubelröder wurden verhaftet. Die Tumulte dauerten von 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts. Am Dienstag abend wiederholten sich die Versammlungen im Süden der Stadt, wobei 250 Polizisten zu Fuß und zu Pferde die etwa 10 000 Menschen auseinandertrieb. Als aus der Menge einer Tausend und Pfaffen wiederum Wurfgeschosse gegen die Schutzleute geschleudert wurden, gingen diese mit der blanken Waffe vor. Gleichzeitig strengte die betriene Polizei die Menge auseinander.

35 Koroaner durch Explosion eines Geschosses getötet. Einer Meldung aus Tokio zufolge wurden 35 Koroaner, die sich mit einem an den Strand gestülpten Torpedogeschoss zu schaffen machten, durch die Explosion des Geschosses getötet. Alle wurden buchstäblich in Stücke zersplittert.

Keine Tageschronik. Mit einem Raismesser durchschnitt sich Kaufmann Peterlin in Ebing, Inhaber einer Papier- und Schreibwarenhandlung, den Hals. Die Wunde soll gefährlicher Natur sein. — Im Anstaltsgefängnis auf Herausgabe des kleinen Grafen Kollwitz hat das Landgericht Wolfen Termin zur Aburteilung der Gräfin Kollwitz am 30. September anberaumt. — Infolge eines Unfalls ereignete sich in der Wohnung des Landwirts Bremer in Dübbecke ein Feuer. Bremer und sein fünfjähriges Schöndchen verbrannten. — In Charlottenburg hat der Magistrat für 80 000 M. ein Wohnheim erbaut und dies an eine Gesellschaft auf 30 Jahre verpachtet. — Aus Überflut löstete in Dorra bei Überfeld der italienische Arbeiter Adonini seinen Landmann Groll und dann sich selbst durch Selbstmord. — Der Hausbesitzer Wille in der Hannover Straße in Spandau wurde Mittwoch früh tot, mutmaßlich ermordet, aufgefunden. Er vermietete Schlafstellen an polnische Arbeiter von den Charlottenburger Rielsfeldern. Unter diesen wird der Täter gesucht. — Aus Strahburg i. El. wird gemeldet: In St. Zio fanden drei Arbeiter, die mit der Eignung von Wägen beschäftigt waren, durch anstößende Gase ihren Tod. — Ein Automobilunfall trug sich an der Straße bei Kallerswerth zu, wo das Fahrzeug gegen einen Brückenpfeiler rannte. Ein Anfaß wurde getötet, zwei lebensgefährlich verletzt, der Chauffeur leicht verletzt. — In Kitzbühel, Kreis Neustadt (Oberö.), wurde der Bauerngutsbesitzer Gebulla von seiner Ehefrau und seinem Stiefsohn nach vorangegangener Streit ermordet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. (W. L. Z.) In Wilmersdorf ereignete sich ein schwerer Baunfall, bei dem zwei Arbeiter getötet wurden.

Petersburg, 22. Juni. (W. L. Z.) Ein heute bekannt gegebener kaiserlicher Erlass befragt: Angehends der Notwendigkeit die Prüfung der Hauptfrage der Verwaltung des fernem Ostens mit der im Reiche in Geltung befindlichen allgemeinen Ordnung für die Eilegung der Geschäfte der Gesetzgebung in eine höhere Verwaltung zu vereinigen wird die Aufhebung des Sonderkomitees für den fernem Osten nebst der Rangliste dieses Komitees erfolgen.

Carität.

Für den Caritätsfonds gingen bei der Redaktion ein: 50 Pfg. für Rat und Rührung. Verantwortlicher Redakteur: S. Rehe in Barel. Verlag von Paul Hug in Kant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Kant.

Unterpreis-Posten!
Mehrere 100 Stück
Garten-Tischdecken
mit Franzen, haltbare kräftige Qualität, in großer Muster-Auswahl
pr. Stück nur **1.40** Mark.

Zu vermieten
Schöne dreier Wohnung, abgeseh. Monat 15 M.
Ede Mischlerich u. Bremer Str. 29.

Zu vermieten
Schöner Etagen mit 2 Schanfenstern. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht
zum 1. Juli ein tüchtig. Mädchen für den Vormittag.
Klosterstraße 95, 1. Etage.

Zu mieten gesucht
eine Wohnung mit kleiner Werkstat. Offerten unter **21. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dienstmädchen
auf sofort gesucht gegen hohen Lohn.
H. auf der Heide, Werkstr. 10

Zu vermieten
zwei schöne neue vierd. Etagen-Wohnungen mit Balkon, Innenlosetts und abgeseh. Korridor. Ebenfalls eine dreiräumige Wohnung im Hinterhaus.
Häbers
Hiesch, Adolffstr. 14.

Arbeiter
für Transport und Betonage gesucht, auch finden noch einige Zimmerleute Beschäftigung. Monteur Eßner, Bootsmagazin, Tor 12.

Gesucht
sodort 2 tücht. Schmiedegesellen
Joh. Carstens
Heppens, Raakstraße 22.

Kleines Kind (Mädchen) in Pflege zu geben, am liebsten der kinderlosen Leuten.
Zu erst. Mellwitzstr. 24, 2. Et.

Gesucht auf sofort ein zuverlässig. Drochthentuldrer Bant, Mittelstr. 35.

Zu verkaufen 4r. Handwagen
Ede Mischlerich u. Bremer Str. 29 im Laden.

Zu verkaufen kleine Schweine
Farms, Kopperthörner Rähle.

Gesucht tüchtigen Barbier
zur selbständigen Führung eines Geschäfts. Einrichtung wird geliefert. Meldungen abends nach 7 Uhr bei Gebr. Meyer, Königsstr. 34, erb.


Empfehle:
Große u. kl. Seelkische, Schollen, Rotzungen, Knurrhähne, Seelachs, Kabbiau, Fischlardonaden, Steinhut, Seuzungen, Lebende Hais, Neue Feringe.

J. Heins
Fischhandlung,
Hemarsstr., Marktstr., Neue Wdh.
Str. 44. — Telephon 465.

Wer sparsam

bei der Beschaffung seiner Sommer-Garderobe, sowie Schuhwaren zu Werke gehen will, dem empfehle ich in seinem eigenen Interesse die Berücksichtigung
 . . . meiner nachfolgenden **vorteilhaften Angebote**. . .

Leichte bequeme Sommer-Jackets für Herren
 in Lüfter, Loden und Wiener Leinen, von 1.00, 1.75, 2.25,
 2.50, 3.00 Mk. an.

Sommer-Jackets für Knaben und Burschen
 in Wiener Leinen und Loden, von 60 Pf., 1.00, 1.50 Mk.
 an, prima Qualitäten.

Einige Hundert dauerhafte, leichte Herren-Buckskinhosen
 solange der Vorrat reicht, sonst 7.50, jetzt 3.85 Mk., in
 allen Größen vorhanden.

**Knaben-Waschanzüge, einzelne Blusen und blaue
 Satin-Leibchenhosen mit 10 Proz. Rabatt.**

Sämtliche farb. Schuhwaren sind im Preise bedeutend ermäßigt.

Bitte beachten Sie die Schaufenster!

Marktpl. 24. CHR. OPPELT. Marktpl. 24.

Café Hillmers, Neuende.

Am Freitag den 23. d. Mts.

Großes Gartenkonzert

ausgeführt vom Musikverein „Einigkeit“.

Anfang abends 8 Uhr.

Joh. Hillmers.

Saison-Ausverkauf

Garnierte wie ungarinierte Hüte
 werden zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen verkauft.

Geschw. Freudenthal

Neue Wilhelmshavener Straße
 am Rathausplatz.

Kaufte einen Hausstand

darunter:

Drei Gestelle gebrauchte Betten,
 Drei Bettstellen, Kleiderschrank,
 Küchenschrank, Kommode, Sofa
 und viele andere Gegenstände, die ich zum spott-
 billigen Preise abgebe.

Priets Partiewarenhaus,

Wittriefenstraße 59.

Billigste Bezugsquelle am Platze.

Sonntag den 2. und Montag den 3. Juli:

Rüstersieler Jugend-Schützenfest

verbunden mit Volksfest.

Schaubuden und Karussell vorhanden.

An beiden Tagen großer öffentl. Ball.

Verpachtung der Budenplätze am Dienstag, 27. Juni,
 morgens 10 Uhr. Das Komitee.

Varel.

Freitag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Komb. Gewerkschaftsversammlung

im „Lindenhof“ (Reinscher).

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

In Serien zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen kommen zum Verkauf

Waschstoffe

Meter 18, 30, 50, 75, 95 Pf.

Waschblusen

Stück 75, 145, 195, 285, 365 Pf.

Sommer-Unterröcke

Stück 95, 135, 195, 265, 350 Pf.

Sonnenschirme

Stück 75, 125, 175, 250, 350 Pf.

Strohüte

Knabenblusen

Banter Konsum-Verein

e. G. m. b. H., Bant.

Achtung! Einwohner von Nüsterfel und Neuenroden!

Der Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., beabsichtigt, am
 Sonnabend den 24. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, in
 Stahmers Gastwirtschaft „Zur Erholung“, eine

Versammlung

abzuhalten, zwecks Errichtung einer Verkaufsstelle.

Interessenten werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Emden. Hotel Bellevue

Zentral-Verkehr
 der vereinigten Gewerkschaften.

Halte meine Lokalitäten bestens
 empfohlen. — Kalte und warme
 Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
 Fernsprecher 350.

Es ladet freundl. ein H. Jeno.

Hansa-Kronen- Schmalz

(allerfeinstes Schweineschmalz)

Pfund 48 Pf.

empfiehlt

L. Bakker

Bismarckstraße
 am Markt.



Empfehle:

Große, mittel und kleine
 Schellfische,
 Große u. kleine Schollen,
 Knurrhähne, Klabian,
 Fischfarbonade,
 Große u. kl. Rotzungen,
 Steinbutt, Carbutt,
 Grüne Nale.

H. Woldmann

Fischhandlung und Räucher-
 kant, Gärsestr. 8, Ecke Mittelstraße.

— Telefon 279. —

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 2 Uhr
 entschlief nach kurzer aber be-
 stiger Krankheit unsere liebe kleine

Hermine

im zarten Alter von 1 Jahr
 und 6 Mon., welches mit der
 Bitte um stille Teilnahme tief-
 betrübt zur Anzeige bringen

Lonndich, 22. Juni 1905.

H. Follers und Frau

geb. Dinnen,
 nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am
 Montag den 26. Juni, nachm.
 3 Uhr, vom Trauerhause, Lonn-
 dichstraße 49, aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Sternsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 25. Juni 1905.

Nr. 144.

Zweites Blatt.

Ein russisches Geheimdokument.

Dem „Vorwärts“ wird von polnisch-sozialdemokratischer Seite das folgende merkwürdige Geheimdokument zur Verfügung gestellt:

M. B. D. Dringend.
Chef der N. N. Ratsch des Warschauer Bezirks. Geheim.
16. Juni 1905. Warschau. In den Beamten N. N.

Auf Grund des Urteils über „die Einführung des Belagerungszustandes in dem Festungsbezirk Warschau“ wird im Anschluß an die Erklärung des Belagerungszustandes in dem Festungsbezirk Warschau die sogenannte *Planierung* der Stadt Warschau vorgenommen, die darin besteht, daß aus der Stadt fortankehrend alle überflüssigen Elemente der Bevölkerung fortgeschafft werden, bezüglich derjenigen Personen, die behufs Vermeidung aller möglichen Gefahren und Entbehrungen, welche die Erklärung des Belagerungszustandes unvermeidlich herbeiführen wird, selbst den Wunsch äußern werden, Warschau zu verlassen, um sich nach weniger gefährlichen Wohnorten zu begeben. Aus der Zahl dieser freiwillig Fortziehenden werden die Familien von Personen, die im Staatsdienst stehen, einen Vorrang genießen im Hinblick auf Plätze in den Eisenbahnhöfen, die von Warschau nach dem Innern des Reiches gehen. Zu dem Zwecke, um den Familienangehörigen aller Staatsbeamten die Möglichkeit zu sichern, Warschau in Eisenbahnhöfen zu verlassen, ist es für den Staat des Festungsbezirks notwendig, unverzüglich eine annähernde Berechnung darüber anzustellen, ungefähr welche Zahl der Familienangehörigen von Personen im Staatsdienst den Wunsch haben wird, ein solches Verzecht zu genießen, und wieviel freie Plätze in den Eisenbahnhöfen auf verschiedenen Verkehrslinien für dieselben bereit gehalten werden sollen. Anschließend des oben Torgelegten erlaube ich im Vorbeigehen dafür zu setzen, daß alle Familien, sowohl des wehrfähigen wie des administrativen Dienstes, in dem Innern unterstellten Dienst, die die Rechte der Staatsbeamten genießen, die betreffenden Listen mit den erforderlichen Angaben ausfüllen bis auf den 18. dieses Monats.

Dieses auffallende Dokument ist in Warschau an alle Staatsbeamten (vom Magistrat, der Staatsbank, Polizei, Wohlfahrtsinstitutionen etc.) geschickt worden und hat in den betreffenden Bevölkerungsteilen große Erregung hervorgerufen. Die schärfsten Vorbereitungen zur Evakuierung Warschaws, wie vor einer feindlichen Belagerung, dabei die dringende Bitte, mit der diese Maßnahmen ergriffen werden, lassen die Deutung zu, daß man mit einem weiteren fürchtbaren Anmarsch der Volksbewegung in Warschau glaubt rechnen zu müssen und bei den dann zu ergreifenden militärischen Maßnahmen die Familien der Beamten und Wohlhabenden in Sicherheit bringen will.

Oder aber: ist das Dokument ein Echo des marokkanischen Arzengrumors? Das Datum des 16. Juni fällt gerade in die Tage, da in Paris die Arzengrumor um sich greift! Wenn diese eiligen Maßnahmen, die offenbar geeignet sind, die Abreise in unaufrichtlicher Eile begründete Bevölkerung

Warschaws in bestigter Weise zu beunruhigen, nicht etwa nur ein eigenmächtiger Schritter irgend einer höheren Kanzlei, ein Laus der Zichtnovsk-Wirtschaft sind, was immerhin schwer anzunehmen ist, so können allerdings die Vorbereitungen der zarischen Militärverwaltung darauf hindeuten, daß man dort irgendwelchen Grund zu Befürchtungen, irgendwelche Anhaltspunkte in der Haltung der „lieben freundschaftlichen Mächte“ gefunden hat.
Auf jeden Fall tut man gut, dem Dokument ernste Beachtung zu schenken.

Zweiter ordentlicher Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Stuttgart, den 19. Juni 1905.

Im großen Saale der Stuttgarter Lieberhalle ist Montag abend um 8 Uhr der zweite ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eröffnet worden. In den Reihen ist eine sehr interessante Vorentscheidung der Großenkauf-Gesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg etabliert, die in sehr instruktiver Weise die Bedeutung der Großenkauf-Gesellschaft und der mit ihr in Verbindung stehenden Produktgenossenschaften veranschaulicht. Die baulichen Anlagen der einzelnen Konsumvereine und Genossenschaften, die in zahlreichen bildlichen Aufnahmen die Wände der einzelnen Säle schmücken, machen einen geradezu imponierenden Eindruck. Großes Interesse erweckt das ausgestellte Modell des vom Baumkeller Krug in Hamburg errichteten großen Gebäudes, das 300-400 Wohnungen für Mitglieder des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ schaffen soll. Der Genossenschaftstag ist sehr zahlreich besetzt. Es sind über 500 Delegierte gemeldet, besonders zahlreich sind natürlich die württembergischen Konsumvereine vertreten. Der Genossenschaftstag wird vom Verbandsvorsitzenden Habelschodt eröffnet, der die Delegierten und die anwesenden Gäste begrüßt. Zahlreiche Gäste sind aus dem Auslande gekommen; aus Dänemark ist der Präsident der Kopenhagen-Großenkaufgesellschaft Jørgensen und der Landtagsabgeordnete Karl Hansen-Stroe erschienen, aus England sind anwesend als Vertreter des Verbandes der englischen Genossenschaften Deans und Warwick sowie Mr. C. Booth, aus Italien der Genossenschaftspräsident Buffoli und der Sekretär Mellini, aus der Schweiz der Direktor der schweizerischen Konsumvereine Kugel, aus Oesterreich Ungarns Direktor Kowale, Vorleser Wismann und Sekretär Erner, aus Finnland der Direktor Tanner. Weiter sind als Gäste anwesend Oberamtsrat Mühlberger aus Crailsheim, Lindreit für die Generalkommission der Genossenschaften, Altman für den Verband der Väter, Josephson für den Verband der Handlungsgehilfen, Böhmel und Voelck für den Verband der Lagerhalter. Schließlich sind der Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossen-

schaften durch den Sekretär Gerner und der Generalverband ländlicher Genossenschaften durch den Redakteur Buchrader vertreten.

Staatssekretär Graf Posadowsky sagt im Namen des Reichskanzlers und in seinem eigenen Namen in einem Schreiben für die Einladung dankt, erklärt aber die Entsendung eines Kommissars für nicht angängig. (Rufe: Bravo!) Der Vorsitzende bemerkt dazu: Ich möchte den Herren eine baldige Besserung ihrer Verhältnisse wünschen, sie scheinen sehr überlastet zu sein. (Geisterf.)

Auch die württembergische Staatsregierung hat eine Vertretung auf dem Genossenschaftstage abgelehnt (Rufe: Bravo!), dagegen ist die württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel durch den Welfer Schäfer vertreten, die Stadt Stuttgart durch den Gemeindevater Reitel, während Stadtdirektor Nidel sein Fernbleiben entschuldigt.

Aus den verschiedenen Begrüßungsansprüchen heben wir hervor die Ansprache des Vertreters der Generalkommission Lindreit.

Er bezeichnet das Verhältnis der Gewerkschaften zu den Genossenschaften als ein freundschaftliches trotz der kritischen und polemischen Äußerungen, die auf dem Kölner Gewerkschaftsfongress gegen die Genossenschaften gefallen seien. Auch in Köln sei das Empfinden vorherrschend gewesen, daß beide große wirtschaftliche Bewegungen Glieder eines Stammes sind, berufen, das Los der arbeitenden Klassen zu heben. Gerade aus dem Geiste der Verwandtschaft seien die Kritiken erfolgt. Es handelte sich in Köln um keine Massengegenstände, sondern vorherrschend war das Gefühl der Einigkeit, nur gemischt mit Gefühlen des Bedauerns, daß die Verhältnisse nicht überall so ideal sind, wie sie auf beiden Seiten gewünscht werden. Der Gewerkschaftsfongress hat die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Erziehung anerkannt und damit zugleich der politischen Bewegung ein Beispiel gegeben, wie man, ohne sich in theoretische Gedankengänge zu verlieren, praktisch für das Genossenschaftswesen eintreten kann. Die Gewerkschaften sind gewillt, freundschaftliche Beziehungen zu den Genossenschaften zu pflegen, und hoffen das Gleiche auch von den Genossenschaften. Der Kölner Kongress hat die Notwendigkeit eines zielbewussten Zusammenarbeitens beider wirtschaftlichen Bewegungen anerkannt und damit eine neue Epoche für Hebung des Proletariats mit einleiten helfen. (Vehementer Beifall.) Die heutige Sitzung erredete damit ihr Ende. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen Dienstag früh 9 Uhr.

Parteinachrichten.

Die Streitigkeiten zwischen den Genossen Albert und Bader haben nunmehr zur Einberufung eines Parteischiedsgerichts geführt. Genosse Albert-Bresian hatte den Ausschluß des Genossen Bader-Wagdeburg, der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins in Wagdeburg hat den Aus-

Das schlafende Heer.

Roman von E. Diebig.

(69. Fortsetzung.)
(Während verboten.)
Der Bilar machte ein verwelkendes Gesicht: wie konnte sie nur so mistrauen?! Nach menschlicher Voraussicht machte ihr Sohn sein Glück mit dem jungen Mädchen, das brav, fleißig, gesund und gottesfürchtig war und aus einer wohlbestimmten adligen Familie stammte. Und liebte die Stofia Jurekowskaja den jungen Mann nicht ebenso, wie der sie liebte?!

Und nun erzählte der Seelstörer der Aufstehenden, wie tief das Mädchen unter der Zurücksetzung, die ihr zuteil wurde, leide, daß es aber viel zu viel auf sich halte, um fieber mit einem Burden zusammenzukommen, dessen Eltern sie durchaus nicht zur Schwiegermutter haben wollten.

Das Gefühl der guten Frau wohl. Sie wurde ganz gerührt. Natürlich war es schwer für ein anständiges Mädchen, sich so behandeln zu lassen! Sie hoffte es aber nun doch bei ihrem Mann durchzusetzen, daß er die Stofia wenigstens einmal kennen lernte. Dann würde sich das Weiter hoffentlich auch finden!

Ja, das hoffte der Bilar auch. Und als er ihr die Hand zum Abschied reichte, sprach er, ernst und doch freundlich: „Denken Sie daran, liebe Frau, daß Sie Ihren Mann immer zum guten bestimmen! Männer sind oft ein wenig taub, aber eine Frau, die ihren Mann lieb hat, kann vieles zum guten wenden. Und das bedenken Sie auch: was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Ihr Sohn und dieses Mädchen kannten sich vor einem Jahre noch nicht, aber ihre Ehe war im Himmel bereits beschlossen. Wehe dem, durch welchen Vergernis kommt!“

Ganz erschrocken sah ihn Frau Rettchen an, seine Stimme hatte plötzlich so gelungen, als ob er drohe. Wehe dem, durch welchen Vergernis kommt! — das hörte sie in

einem fort auf dem Heimweg. Ja, der geistliche Herr hatte ganz recht, man darf nicht widersprechen, wenn Gott gesprochen hat!

Und sie stärkte ihre bange Seele in einem stillen Gebet. Ja, ja, es würde wohl schon das Rechte sein, wenn der Valentin das polnische Mädchen freite! Der Herr Bilar hatte es ja gesagt.

XV.

„Meine Mutter, Matka, Wajala!“ in die Stadt, Kupelich!“ Meiner, Rosa, zu schlachten alte Rosa!“ —

langen die drei kleinen Ankleidermäddchen und drehten sich an den Händen haltend, sich wirbelnd im Kreis.
Auf der Türschwelle lag Malinka, kostete zum Ringelreihen die Hände und freute sich: „el, die Ainderlein hatten schon brav gelernt! Und sie tief: „Hört zu, ein neues!“ sprang mit in den Kreis und lehrte sie das Liedchen von der Mutter, dem keinen Reibhuhn, das da schlägt die Ainderlein, während der Vater — lieber Vater — trinkt stets Brantwein.“

Feurig war die Sonne hinterm Aker gelunken, die goldenen Aehren tief beschattend. Nun war der Himmel wie mit Rosen bedeckt, mit lauter sanften rosigen Rosen. Eine heitere Stille lag über der weiten Flur, die weiche Abendmildigkeit eines Erntetages.

Der letzte der Halme war heute gefallen auf des Ankleiders Land. Mühselicht hatten sie nicht gestanden und allgütiger waren sie auch nicht, aber man mühte eben zufrieden sein; es war ja auch die erste Ernte, das nächste Jahr würde schon weit besser werden!

Die braune Malinka hatte sich tüchtig gelübt beim Kaffen hinter den Männern; nun tanzte die Rimmermilde noch mit klirrenden Fäßen. Sie war sehr vergnügt; heute hatte der Valentin, als sie den letzten Schwaden zur Seite

gelegt, sich richtig umgedreht, sie um den Leib gefaßt und sie geschwehrt mit einem lauten, jubelnden Zuchse. Sie wußte nicht, warum er so froh war, aber froh war auch sie. Ob er jetzt nicht bald heimkommen und am Türpfosten lehnen würde? Fortgegangen war er zur Feierabendzeit, mit einem fleischweisen Hemde angezogen. Trinken auf dem Tisch wartete die saure, die fühlende Milch schon lange auf ihn. Wenn er doch bald käme! Nun, er würde schon bald hier sein! Ihr Herz sagte ihr's.

Kühtig schwang sie sich mit den Kindern. Da sah sie ihn kommen im Abendrot.

Aber er war nicht allein. Eine ging neben ihm; in deren Schultern hatte er seinen Arm gelegt. Nicht gingen sie nebeneinander, ganz dicht, als wären sie eins. Und das Abendrot war um sie her wie ein Rosenfächer zart und weich.

Valentin hatte den Eltern seine Braut zugeführt. Nun hatte der Vater es endlich eingesehen, daß gegen Gorties Fügung kein Anfechten sei.

Es war Peter Bräuer bitter schwer geworden ja' zu sagen, aber was sollte er machen? Immer sah er in die bittenden Augen seiner Frau, und abends, wenn er müde war und gern Ruhe haben wollte, fing sie an, ihn zu streicheln und unterm Streicheln von Valentin zu reden.

Frau Rettchen hatte sich der Sache ihres Stiefsohns ehrlich angenommen. Valentin hatte es bald gefühlt, daß er an der Mutter einen Hinterhalt habe, immer kam er zu ihr; wenn er gar zu unglücklich war, fern von seinem Mädchen, sah sie ihn trübend in die hohlen Augen und streich ihm das wirre Haar aus der unmodischen Seiten. Immer mehr wurde es der Frau klar, daß es ihre Pflicht sei, die Heirat zustande zu bringen — hatte denn das nicht auch der Herr Bilar gesagt?

Und so kam denn auch der Ankleider nach und nach zu der Einsicht, daß es ihm nichts helfe, nein! und wieder

*) ging. **) zu laufen. ***) Jitze.

Jahrl des Genossen Albert aus der Partei beantragt. Alle Beteiligten erklärten sich damit einverstanden, die Entscheidung über die beiden Vorträge einem Schiedsgericht zu überlassen. Dasselbe wird am Freitag den 23. Juni in Wangen tagen. Zum Vorsitzenden hat der Parteivorstand den Genossen Reichsagsabgeordneten Möllner bestimmt. Als Schriftführer werden für den Genossen Bader Redakteur Dr. Duard-Frankfurt a. M., Arbeitersekretär Ebert-Bremen, Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes Huh-Bant 1. C., Arbeitersekretär Reinisch-Breslau und Redakteur Markwald-Fortk fungieren.

Quittung. Im Monat Mai gingen bei dem Interzessionen folgende Parteibeiträge ein:

- Wagen, L. S. 10., Witten, Elbe, d. S. Th. 3000.--
- Kugeler, von Isold. Berlin, 2. Quartal, 10.--, Berlin, Beitr. der Wahlkreise: 2. Kreis 1000.--; 1. Kreis (Eld-Et) 1500.--; 4. Kreis (Hf) 3500.--; Berlin, diverse Beitr. 817.67.
- Reichsagsabgeordneter Möllner, 200.--, Bern 100.--
- Berlin, von den „Korrespondenz“-Abonnenten der Zeitschrift 12.--
- Bremen, Mlg. Arb.-Berein Buchungen bei Bremen 20.--, Barmuth, Soziald. Berlin 10.--, Beuthen, von den Parteigenossen 5.--
- Breslau, C. Hermann 150.--, Tübingen (Hessen), Karl Knapp 5.--
- Chemnitz, Reuter 1.50, Hoffm.-Religionen, Wahlkreis 60.--
- Adina, Soziald. Berlin für Reichsagsabgeordneter 249.60, Götting, Soziald. Berlin 7.--, Garmisch, 18. Jahrl. Reichsagsabgeordneter 200.--, Götting-Sprengberg, Wahlkreis 250.--, Dresden, 4. Jahrl. Reichsagsabgeordneter 500.--, Dresden, Soziald. Berlin 10. U. 1200.--, Garmisch-Schulzungen-Giegersd., Wahlkreis für April 25.--
- Cuba, Streikmangelbuch Mit-Gewinn am 1. Mai 210. Freiw. walle, Wahlkreis 19.50, Reich, Wahlkreis der Götting 20.--, Hainburg C.-Schl. 2.--, Heilung 1. Schl. 12.50, Heide, Mlg. Hainburg 30.--, Hainburg, M. Reiter 12.25, März, Wahlkreis 18.--, München, Wahlkreis 5.--, Weichen, 7. Jahrl. Reichsagsabgeordneter 500.--, München, M. M. 10.--, Nürnberg, Dr. S. 5.--, Nieder-Jahrling, 19. Jahrl. Wahlkreis 600.--, Offenbach, Landesorganisation des Großherzogthums Hessen 500.--, Pilsnauer 10.--, Regensburg, Soziald. Berlin, 1. und 2. Quartal 1905 20.--, Siedlung 27.--, Schwabach 21.50, Sulz, Karl Knapp 15.--, Schwabach, Soziald. Berlin, Reichsagsabgeordneter 50.--
- Stuttgart, G. H. 10.--, Teichow-Beesow-Charlottenburg, Zentral-Wahlkreis 250.--, Terebin, 6. hannoverscher Wahlkreis 100.--, Wittenberg, Beitrag 100.--

Berlin, den 11. Juni 1905.
Für den Parteivorstand: L. R. W. Eberhardt, Lindenstraße 69.

Gewerkschaftliches.

Hülfe Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Die General-Versammlung tagt seit Montags im Vinsiden-Saal in Dresden und ist von 90 Delegierten besetzt. Der Hauptort sind 23 Delegierte, darunter: Bismarck, Hoffmeier, Beyer, Hauptortleiter und Ruffsch, Sekretär. Die „Korrespondenz“-Redaktion durch Herzhauer, das Tarifamt für Deutschlands Buchdrucker durch Sekretär Schlichte, Berlin. Für das internationale Buchdrucker-Sekretariat ist Sekretär Stentzmann, für den Verband der schlagbringenden Buchdrucker Schmidt-Stragburg, für die Vereinigung der Buchorganisations-Damen Reimüller und Sekretär Boverstedt-Wien, für den schweizerischen Tagungsabend und Sekretär Schlumpf-Bern, für den Verband der deutschen Buch- und Steinbrucker-Hilfsarbeiter Frau Vanja Thiele-Berlin, für den Verband der Lithographen und Steinbrucker Müller-Berlin und für den Buchdrucker-Verband Klotz-Berlin erschienen.

Die Verhandlungen werden jedenfalls mehr als eine Woche in Anspruch nehmen. Die Tagesordnung umfaßt 12 Punkte. — Bei Eintritt in die Tagesordnung gab es Diskussion der Toten des Verbandes, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Seiten erheben. Die Organisation hat in Bezug auf Ausbreitung, Tarifverfassung usw. erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Verhütung der bayerischen Wahlen bezüglich der Preisstellung einzelner Einzelarbeiten in tariflicher Zusammenfassung ist für den Bund von großem Vorteil gewesen. Infolge seiner vorsichtigen Haltung hat der Verband es vermieden, in seinen Reihen Anhänger jenseitiger politischer Richtungen zu gewinnen. Durch den Anschlag an die Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands beweisen wir, daß wir mit den anderen Gewerkschaften in besten Einvernehmen leben, in der Organisation selbst aber

nein und dreimal nein zu ihr. Möchte denn der Valentini einmal die polnische Hexe bringen! Aber kein Gewehr wollte er auch wieder haben — der Polak, der Freilowski, sollte ihn den Büdel lang rutschen!

Stafia, die mit niedergebundenen Augen zum ersten Mal in der guten Stunde der zufünftigen Schwiegereltern saß, sagte beschelien, daß es dem Vater aufschweigend leid tue, den Herrn Bräuer gekränkt zu haben, und daß er gern bereit sei, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Wenn der Herr Bräuer gelastete, würde der Vater am nächsten Sonntag kommen und das Gewehr bringen, freue er sich doch schon gar sehr, von großer Krieg und von so manch anderem zu reden. Der Vater sei ja von deutschen Eltern, nicht gerade am Rhein zwar, aber in Oberhessen geboren.

Was, nicht möglich, der Freilowski kein Polak? Bräuer rief Mund und Augen weit auf.

Aber Stafia versicherte mit einem Lächeln, das sie allerliebste Liebende: der Vater sei so gut deutsch wie nur einer. Freilich! sei eigentlich sein Name; Freilowski hätten nur die Hiesigen daraus gemacht, und er habe das beibehalten, weil er es möge geworden sei, immer zu widersprechen.

No, dann sah sich die Sache doch einigermaßen anders an! Der Anfleher atmete erleichtert auf. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Zeuikleton.

Spinnentiere.

Die Spinnen gehören zu den am weitesten verbreiteten und vielfältigsten Tieren. Man kann sich kaum an eine Wand lehnen, kaum in eine Ecke blicken und ein leises verzerrtes Geräusch in die Hand nehmen, kaum über eine Wiese streifen oder an eine Blume stehen, ohne von der Allgegenwart der Spinnen Beweise zu erhalten. Sie sind Käfer, Weber, Taucher, Luftschiffer, und wissen in der letztgenannten Eigenschaft sogar lange Reisen über Berge,

jeden noch seiner politischen und religiösen Überzeugung folgt werden lassen. Gelegentlich des Bergarbeiterstreiks haben die Buchdrucker ihre Pflicht in weitestem Maße erfüllt — es liegen Tausende von Briefen in den Briefkästen der Postämter, die den Verband als mitleidende Hand betrachtem und die Arbeit in möglichst großer Menge aus dem Wege gehen, ist bedauerlicherweise im Norden. Auch macht sich eine allzu große Rücksichtlosigkeit im Verkehr der Mitglieder mit dem Parteivorstande bemerkbar. Derartige Vorfälle für die Zukunft vermieden werden. — Der Hauptstreik der Hülfe gibt Aufschluß über die Hoffnungen. Die Verbandstafel belangete am 21. März 1905 in Einnahmen und Ausgaben mit 5600822.18 RM. Bei einem verhandenen Verlaufe von 3855993.05 RM. Seit der letzten Generalversammlung, die vor drei Jahren in Würzburg stattfand, wurden an Unterstellungen insgesamt ausgegeben 5941678.92 RM. Seine weiteren fernen Auswirkungen betreffen gefühlsmäßige Bedürfnisse und Wünsche. — Ein Antrag aus dem Gau Rheinland-Westfalen will für die Gewerkschaften größere Bewegungsfreiheit und selbständigeres Vorgehen bei Tarifstreitigkeiten. Von dem dann getroffenen Beschluß nehmen soll dem Parteivorstand unersichtlich Kenntnis gegeben werden. Der Antrag, von mehreren Gauen unterstützt, zeigte eine längere erregte Debatte.

1200 Bauhilfsarbeiter in Breslau beschloßen, den Streik vordringend nicht zu proklamieren, sondern in neuen Verhandlungen etwas zu erreichen.

Die Buchdrucker in Meerane i. S. erreichten, daß der Magistrat Druckarbeiten fünfjährig nur in tarifreinen Geschäften zu vergeben beschloß.

Die Kupferhämmer in Wärschen, deren Forderungen betr. eines verbesserten Tarifs von den Arbeitgebern brüsk abgelehnt wurden, haben jetzt das Gewerkschaftsamt angeregt. Sie fordern 9stündige Arbeitszeit, 38—42 Pfg. Stundenlohn, für selbständige 55 Pfg. u.

Die Schiffer in Schleswig erlangen einen verbesserten Tarif mit 40 Pfg. Stundenlohn, bisher 35 Pfg., 10stündige Arbeitszeit, Zuschlag für Überstunden, auswärtige Arbeit u.

Die Textilarbeiter in Glauchau, Meerane und Gähnitz haben ihre Lohnbewegung erfolgreich beendet. Die Arbeitszeit wird, soweit sie bisher 10 Stunden 20 Min. betrug, beibehalten, soweit sie länger dauerte, auf 10 Stunden 30 Min., festgelegt. Bei Überstunden beträgt der Lohn für die zwei ersten Stunden je 40 Pfg., für jede weitere 10 Pfg. mehr. Die Arbeitgeber erkennen die von den Arbeitern gewünschten Fabrikzuschüsse an. Als Lohnsätze werden vereinbart: für Wollfäbereiarbeiter 25 Pfg. für Baumwollfäbereiarbeiter und Seidenfäbereiarbeiter 27 Pfg. Minimallohn die Stunde. Für Appreturarbeit wird als Mindestlohn 29 Pfg. festgelegt. Für Appreturarbeit und Wäscher beträgt der Mindestlohn 26 Pfg. Für weibliche Arbeiter gilt als Mindestlohn 15 Pfg.

Die Hühner in Landeshut i. B. sind in den Streik eingetreten, weil die Weiler ihr gegebenes Ehrenwort gebrochen und alle Bewilligungen wieder zurückgezogen haben.

Die Fabrikarbeiter auf der Wandsbeder Rasoofabrik haben den Streik erfolgreich überstanden. In Wärschen erzielte sie mit der Streikereignisankunft einen günstigen Tarifvertrag. Der Ankerlohn beträgt 18 RM., steigt noch einem Jahre auf 21 RM., wöchentlich. Der Lohn der Kortenfahrer beträgt 23 RM. wöchentlich. Arbeiter, die 1 Jahr im Dienste der Anstalt stehen, erhalten einen 3tägigen Urlaub unter Fortbezug ihres Lohnes, wegen der anderen Arbeiter für die Urlaubsdauer statt um 12 Uhr, um 11 Uhr den Dienst beginnen. In der demselben Fabrik „Silesia“ in Wörschowitz bei Breslau ist der Streik ausgebrochen. Schon seit längerer Zeit belästigte die Fabrikleitung ihre Arbeiter mit „Herenfen“. Seit kurzem wollte die Fabrikleitung sogar eine eigene Organisation für „ihre“ Arbeiter gründen und sämtliche organisierten Arbeiter sollten ihren Austritt aus ihrer Organisation erklären! Enttäuschung und Empörung ergreift bei einer solchen Zunahme die Arbeiter, einmütig beschloßen sie daher, in den Streik einzutreten. Im Betrage kommen ungefähr 350 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Flüsse und Seen auf ihren jarten Reigen auszuführen. Soviel man aber auch von der Tätigkeit der Spinnen allenthalben wahrnehmen kann, wird doch fast jedes Auge aus erhöhter Erstauntheit sein müssen, wenn es die Leistungen einer eigentümlichen Spinnentier erblickt, die in Schindeln haust. Diese Spinne gehet zu den sozialen Tieren, die in großer Menge vorgeeifeltet leben. Das Insekt baut sich ein schwammähnliches Nest, das aus einem verzweigten Netzwerk von Fäden besteht und in den Zweigen oder Blättern von Bäumen angebracht wird. Seine Farbe ist aschgrau und sein Material besteht aus trockenen Blättern und unverdaulichen Bestandteilen der Spinnennahrung. In jedem Nest wohnen 40—100 Spinnen und zwar siebenmal mehr Männchen als Weibchen. Der verblühende Eindrud wird aber erst dadurch hervorgerufen, daß über einen großen Abstand hin Zeit an Nest gebaut wird, sobald sie in den Bäumen weithin wie eine mächtige graue Wolke schweben. Die Abbildung, die ein indischer Naturforscher namens Jambunathan in Verbindung mit einer Schilderung dieser Spinnen gegeben hat, macht einen wirklich erstaunlichen Eindrud, und kaum jemand würde auf den Gedanken kommen, daß die ungeheuren Massen von weichen Reigen, die sich zwischen den Stämmen einer großen Zahl von Bäumen hinziehen, von Spinnen herühren könnten. Dabel ist das ganze Tierchen, das diese ungeheuren Luftschiffer schafft, nur 6—8 Millimeter lang. Die Tausende von Bewohnern der Spinnennester verlangen natürlich nach regelmäßiger Ernährung, und ohne den Reichtum an Insekten, der im indischen Klima herrscht, würden die vielen hungrigen Spinnennester wohl nicht zu stiften sein. So aber fangen sich genug Bienen, Mücken, Fliegen, Käfer und Schmetterlinge in den weit gespannten Reigen, um für den ganzen Spinnennesttag genug Nahrung zu liefern. Allerdings hört dabei unter den Bewohnern einmüdeselben Reiges die Gemütslichkeit auf, denn die Beute wird nicht etwa in gemächlicher Weise geteilt, sondern jede Spinne frist sofort auf, was sie ertgen erreichen kann, ohne sich um Vater, Mutter, Bruder oder Schwester zu kümmern. Oft entstehen auch tödliche Kämpfe um das Futter, die um so interessanter

Arbeiterbewegung.

Der deutsche Arbeiterinnenverband hielt zu Pfingsten in Berlin seine Generalversammlung ab. Der Bericht des Bundesvorsitzenden teilt mit, daß die Organisation zurzeit 1135 männliche und 156 weibliche Mitglieder umfaßt. Ten größten Teil der Verhandlungen nahm die Frage des Erlasses des bisherigen Bundesorgans „Der abstinente Arbeiter“ durch den von Dr. Fröhlich redigierten „Abstinente“ ein. Die Pressekommission hatte einen dahingehenden Vorschlag gemacht. Leider wurde die Sache wiederum hinausgeschoben und erst eine einzuleitende Iradmission der Mitglieder soll die Entscheidung bringen. Jeder Freund der Entwicklung der Arbeiterinnenbewegung muß lebhaft wünschen, daß die Entscheidung im Sinne des Vorschlages der Pressekommission ausfällt, jedoch dazu die „Schwäbische Tagwacht“. Kleinliche persönliche Eitelkeiten müssen zurücktreten gegenüber den Interessen des Ganzen. „Der abstinente Arbeiter“ kann in den meisten seiner bisherigen Nummern nur als ein Helfer dafür dienen, wie man ein der Propaganda dienendes Organ nicht redigieren darf.

Aus dem Lande.

Sarel, 22. Juni.

Sonderbare Schwärmer treiben gegenwärtig in den bürgerlichen Blättern ihr Wesen. Sie träumen von einem Zusammenbruch aller bürgerlichen Elemente, um ihren Feindschaft gegen das Ansehen der Sozialdemokratie zu sichern. Dieser Zusammenbruch soll so schnell vor sich gehen, daß das Wohljahr 1908 diesen großen Weltwandel bereits vorfindet und die Sache dann funktioniert wie am Schnitzmesser. Sonderbare Schwärmer! Sie verlangen vom Bürgerum etwas, was es nicht gewöhnt ist, nämlich eine dauernde, politische Kleinarbeit. Mit solchen Sachen geben sich aber die Bürgerlichen nicht ab. Die Schwärmer kennen ihre Leute nicht — wir kennen sie besser. Zur Wahrheit einige Veranlassungen, in denen man den Enthusiasmus spielt, einige freundliche Worte und große Versprechungen und nötigenfalls ein wenig Trud von oben, das ist die liebste und gänge Wahrarbeit. Wenn's dann nicht klappt, — unser Werkzeuge ist's nicht.

Entgeltlich sind gestern morgen auf der Station Borgfelde zwei Güterwagen. Die Personenwagen mußten auf ein anderes Geleise gebracht werden und erlitt der Zug nur eine geringe Verspätung. Ein Materialschaden ist nicht zu beklagen.

Zetel, 22. Juni.

Ohne nachteilige Folgen bleibt glücklicherweise der Landmann Tiers in Schweinebrud, der am letzten Freitag vom Bliz getroffen und gekümmert wurde. D. kann schon verlaufungsweise seiner Beschäftigung nachgehen.

Oldenburg, 22. Juni.

Imnid wird, wie hiesige Blätter berichten, Tag und Nacht an Händen und Füßen geschlossen; diese Maßregel ist getroffen worden, um ihm die Möglichkeit eines Ausbruchs, eines Selbstmordes und eines Angriffs auf die Wälder zu nehmen. Sobald die Zeit zur Einlegung der Reaktion verstrichen ist, wird Imnid nach Beda gebracht. Ob die holländische Regierung ihn reklamieren wird, erscheint ungewiß.

Oldenburg, 21. Juni.

Einen doppelten Weiden erlitt ein zehnjähriger Knabe in der Harmonietraße dadurch, daß er gegen einen Radfahrer lief. Der Knabe mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Eine Raifflin zwischen einer Radfahrerin und einem Schloßerwagen ereignete sich in der Sandstraße. Die Dame rettete sich durch einen Sprung und kam mit dem bloßen Schreden davon. Das Rad wurde in total zerstückeltem Zustande unter dem Wagen herangezogen.

verantw. als auch das unstrittene Opfer, namentlich wenn es eine streitbare Ameise ist, noch ein Wort bei der Entscheidung mitbringt, weil diese Spinnen es nämlich im Gegenfall zu anderen Arten nicht gelernt haben, ihre Beute mit ihren Fäden zu fesseln und unfähig zum Überleben zu machen. Inzwischen bleibt es merkwürdig genug, daß sich eine so große Zahl von Spinnen über den Bau eines Nestes verständigt. Freundlichere Bilder weiß der Naturforscher von dem Liebesleben dieser Spinnen zu entwerfen, indem er anschaulich beschreibt, wie das Weibchen seinen Liebhaber bewillkommt und dieser sie dafür mit seinen Fäden freilegt. Freilich gibt es auch fäulde Spinnendamen, die ihrem Freier daponianfien und ihn durch all die zugigen Gänge des Rekes hinter sich herlocken. Die Eier werden in Seide eingepackt und bilden dann weiche Klumpchen von etwa Millimeter Durchmesser, aus denen die Jungen nach 13—15 Tagen auskommen. In der Regenzeit werden die Wände des Rekes verdrückt, namentlich auf der oberen Seite, damit die luftigen Gebäude nicht vom Regen zerstört werden.

Serwaffer gegen Tuberkulose. In der letzten Mitteilung der Pariser Akademie der Medizin hat eine Abhandlung von Dr. Journal beträchtliches Aufsehen erregt, die den Gebrauch von Serwaffereinspritzungen unter die Haut gegen Tuberkulose empfiehlt. Journal hat gemeinhinlich mit einem anderen Arzt ein „Serwafflerium“ hergestellt, das die Eigenschaft besitzt, den Wundrud zu heben, und mit diesem Mittel 24 Kranke in einem Pariser Krankenhaus behandelt. Einige von diesen litten an Lungentuberkulose in einem früheren Stadium, andere an veralteter Tuberkulose der Knochen. In sämtlichen 24 Fällen wurde eine deutliche Besserung sowohl des Kränklichen wie des allgemeinen Befindens beobachtet. Die Ergebnisse scheinen den Wissenschaftlern der Akademie deuzt bedeutsam, daß der Beschluß gefaßt wurde, die Tuberkulosekommissionen davon zu benachrichtigen, damit weitere Versuche mit der angegebenen Behandlung angestellt würden.

Westerfeld, 22. Juni.

Im Alkoholdusel gerieten am Montag in einer Wirt- schaft in Jöhndersfeld zwei holländische Arbeiter aneinander wegen eines Pächens Tabak, das der eine dem anderen entwendet hatte. Der Betroffene griff zum Messer und brachte dem anderen eine tiefe Wunde bei, so daß er ins Krankenhaus befördert werden mußte. Der Messerheld kam ins Gefängnis.

Gandersee, 22. Juni.

Einer großen Beliebtheit erfreute sich der an den Folgen einer Operation verstorben Zimmermann J. Lönjes. Das bewies am Dienstag das großartige Beisetzungsbegehren, wie ein solches unser Ort kaum je gesehen hat. Aus allen Schichten der Bevölkerung nahmen, außer den Vereinen, daran teil.

Emden, 22. Juni.

Herr A. Doedens sendet recht überflüssigerweise unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes der Redaktion d. W. folgende Mitteilung: „In Bezug auf die Korrespondenz in Nr. 136 des „Norddeutschen Volksblattes“ erkläre ich hiermit, daß der betreffende Artikel, soweit er sich mit meiner Person befaßt, vollständig aus der Luft gegriffen ist, also auf Unwahrheit beruht. Der Schulmachersmeister unserer Anstalt bezeugt im Gegenteil, daß die „Angstmeierei“ in keiner Weise durch die Direktion des Waisenhauses — derer wegen derselbe belästigte Konsumvereine angeheben darf, ohne daß dieselbe in irgend einer Weise Notiz davon nehmen würde — hervorgerufen, sondern er vielmehr durch die häufigen ihn in familiärer und geschäftlicher Hinsicht findenden Störungen des Aufstuhls durch Konstrukt veranlaßt worden sei.“ — Nun hat unser Berichterstatter das Wort.

Geestmünde, 22. Juni.

Am 31. Januar der im Geestmündener Fischereifischen bedienstete Selzer Ohlen in selbstmörderischer Weise ins Wasser. Vorher hatte er verschiedene Kollegen und Freunde von Fischdampfern eingeladen und auf einem Tampfer wurde eine „feuchte Sitzung“ abgehalten, da Ohlen am 1. Februar bei der Marine eintritten sollte. Im Laufe des Abends äußerte Ohlen verschiedentlich die Absicht, sich auf irgend eine Weise dem Militärdienst zu entziehen. Gegen zwölf Uhr wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß der „Tag gekommen sei“. Er sagte darauf: „Wiewohl treibt meine Leiche nach Wilhelmshaven; lebend komme ich nicht hin“, und ging an Deck. Plötzlich hörte man in der Kabine einen Aufschrei. Als seine Kameraden an Deck eilten, lagen sie Ohlen mit den Wellen kämpfend. Ein Mann sprang ihm sofort nach, jedoch sank der Lebensmüde in demselben Augenblick bereits in die Tiefe. Trotz eifriger Suchens wurde die Leiche nicht gefunden. Am Dienstag nun, nach 170 Tagen, sollten die Pluten den völlig verwesenen Körper, der an Uhr und Kling als derjenige Ohlens rekonstruiert wurde, fast an der Unfallstelle wieder ans Land.

Lehe, 21. Juni.

Die gerühmte Kameradschaft. Das Lehengericht in Verden hat den Kriegerehren in Lehe, welcher ohne stichhaltige Gründe sich weigerte, den Hinterbliebenen eines im Jahre 1902 verstorbenen Mitgliedes (Veteran von 1864, 1866 und 1870) das Sterbegeld zu zahlen, fälschlich verurteilt, das Sterbegeld nebst vier Prozent Zinsen, sowie sämtliche Kosten nachzugehen. Alle Bemerkungen, den Kriegerehren in gütlicher Weise zu bewegen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, blieben erfolglos.

Danabrück, 21. Juni.

Ein Warm, der nicht sterben kann. Gegen das Urteil des Schöffengerichts in Wopenburg, durch welches der Redakteur der „Damm. Samw.-Ztg.“ wegen Beleidigung des Baustragten der Hanoverer Kammer für Danabrück-Müritsch, Müddenhof, zu einer Geldstrafe von 60 Mk. verurteilt wurde, ist seitens des Verurteilten Berufung eingelegt worden. Gegen den Baustragten liegt abermals ein Antrag auf Suspendierung vor. Die Ziviljustiz mit Müddenhof wären schon einige Jahre.

Hamburg, 21. Juni.

Selbstmord einer Hungerkünstlerin wegen Nahrungs- sorgen. Vor einiger Zeit produzierte sich hier die Hunger- künstlerin Frau Schent. Da sie aber kein Engagement mehr finden konnte, geriet die Hungerkünstlerin von Beruf in Nahrungsorgen. Jetzt hat sie sich erhängt. Frau Schent war früher Schaupielarin gewesen.

Riel, 21. Juni.

Das Hamburger Beispiel, betreffend die Entsendung von fleißigen Schülern der Volksschulen in die Schweiz u. a. D. auf je zehn bis vierzehn Tage, hat bereits Nachahmung ge- funden. Ein hiesiger wohlthätiger Bürger stellte 5000 Mk. zur Verfügung, wofür dieser Tage einige Lehrer und 30 Volksschüler auf zehn Tage in die Schweiz geschickt wurden. Die Eisenbahndirektionen stellen der kleinen Schar die Be- rufung von Schnellzügen zu ermäßigten Preisen frei.

Lübeck, 20. Juni.

32. deutscher Gastwirttag. Hier trat Sonnabend der Deutsche Gastwirtsverband mit dem Sitz in Berlin zur Ab- haltung des 32. deutschen Gastwirtsages zusammen. Der deutsche Gastwirtsverband besitzt gegenwärtig 533 Zweig- vereine mit rund 33000 Mitgliedern in allen Teilen des Reiches und stellt somit die größte wirtschaftliche Vereinigung des deutschen Gastwirtslandes dar. Die Zahl der Delegierten für die Verhandlungen beträgt weit über 1000, so daß der 32. deutsche Gastwirtsstag in bezug auf die Beteiligung an der Spitze aller bisherigen Verbandstage steht. Von den angegliederten Ortsvereinen sind u. a. vertreten: Berlin, Hamburg, Breslau, Braunschweig, Magdeburg, Bremen, Hannover, Bromberg, Düsseldorf, Ebernitz, Posen, Danzig, Halle, Dortmund, Dresden, Kiel, Offen a. R., Altona, Berlin, Halle, Dortmund, Dresden, Kiel, Offen a. R., Altona, Berlin und Hamburg i. Pr., sowie die rheinische, westfälische, olden- burgische, braunschweigische, sächsische und mitteldeutsche Zone des Deutschen Gastwirtsverbandes.

In der festlich geschmückten Hansestadt sind bereits über 400 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Abends fand im Saal und Garten der Gesellschaft zur Ver- besserung gemeinnütziger Tätigkeiten ein Begrüßungsessen statt. Verbandspräsident Ringel-Berlin dankte nach dem Willkommen des Häubler Vereinsvorsitzenden für die gäl- liche Aufnahme. Der Senat Albeds und die Bürgerchaft beteiligten sich am Empfang. Heute ist Delegiertenfestung im Konzerthaus, nachmittags 5 Uhr ein Festmahl.

Der Vorstandsbericht beendete die fortwährenden Be- urteilungen durch neue, das Gewerbe erschwerende An- träge oder gesetzgeberische Maßnahmen, ferner die Gefahr, die Sonderbesteuerung noch weiter „auszubauen“.

Bezüglich der Beschlüsse des letzten Tages in Nürnberg bemerkt der Bericht u. a., daß die angestrebte Vereinigung sämtlicher Wirtvereine Deutschlands unter Wahrung der verschiedenen örtlichen Interessen noch nicht zu einem be- friedigenden Resultate geführt habe. Hinsichtlich der beantragten Aufhebung der Betriebssteuer liege die Möglichkeit vor, daß ein neues Gesetz wegen Gewerbe- und Betriebssteuer vor- bereitet werde. — Das Gesamtvermögen des Verbandes beträgt gegenwärtig 472500 Mk. Im Berichtsjahr beliefen sich die Einnahmen des Verbandes auf 95458,88 Mk. und die Ausgaben auf 93067,12 Mk. Kassenträger Kau- Charlottenburg beantragte, daß dem Kassenträger Red-Beim ein besoldeter Buchhalter bemittelt werde und daß möglichst das Verbandsvermögen zu einem höheren Zins- fuß angelegt werde. Ueber diese Anträge wird die Beschlusssammlung vorläufig ausgelegt. Der Haushaltsplan für 1905/06 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 49040 Mk. bei einem Ueberschuß von 4940 Mk. ab. Dann wurde in die Beratung einer Reihe von Anträgen ein- getreten, die zum Teil recht lebhaft Debatten zeitigten. Einstimmige Annahme fand u. a. der Antrag Bremen, 1907 oder 1908 in Bremen eine Verbands-Rochsanitätsausstellung zu veranstalten. Dasselbe ist genehmigt wurde der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht des Ausschusses und die ver- schiedenen Kassensätze. Dem Kassenträger wurde Ein- lassung zu teil. Die sächsische Rochsanitätsausstellung des Ver- bandes hat mit einem namhaften Ueberschuß abgeschlossen. Einer Einnahme von 130545,18 Mk. steht nur eine Aus- gabe von 118000,18 Mk. gegenüber. Eine genaue Ab- rechnung fehlt noch. Auch diese Abrechnung wurde ge- nehmigt und der Verbandspräsident zum Verbandschren- mitglied einstimmig ernannt. — Der nächste Verbandstag wird in Essen abgehalten werden. Verbandsprüfungsaus- schuß und Geschäftsaussschuß wurden wiedergewählt. — Der Gastwirtsrat beschloß auch, Fälschung mit der Mittelstands- partei zu nehmen. Damit hat sich der Verband richtig ein- gefügt! — Es folgte ein großes Festmahl in der Stadthalle.

Gesellschaftliches.

In Frauenkleidung. Von einem raffinierten Schwindler- paar, das in den südlichen Berliner Vororten teils ungefähr eine halbe Jahre galanten Abenteuer nachgehender Herren auf die geradesich Weise zu plündern verstand, gelang es endlich nach vielen vergeblichen Bemühungen den einen der Verbrecher in Säckchen zu verhaften, während der Komplize entkam. Das wärdige Paar „arbeitete“ teils gemeinschaft- lich, indem es als ein lebenslängliches Freundinnenpaar in den Tanzlokalen der Vororte Herendelantuschungen suchte und dabei in auffallender Damenkleidung auftrat, teils ging es auch getrennt auf den Männerfang und nahm an ver- stect liegenden Stellen Posto, um den Herren Gelegenheit zur Anknüpfung eines Gesprächs zu geben. Es erreichte auch fast stets sein Ziel, sich vom „Galan“ zum Besuche in die Wohnung einladen zu lassen. Dort fand sich dann reichlich Mühe, die Verhältnisse und Vermögenslage des Opfers zu eründen und bald darauf wurde in Abwesen- heit des Herrn ein Besuch abgesetzt, bei dem alles Wert- volle mitgenommen wurde. Gewöhnlich hielten sie sich aber schon beim ersten Besuche schadlos, indem sie ihrem Opfer eine mehr oder weniger hohe Geldsumme entzogen. Bisweilen ließen sie auch das Schrecknis des § 175 auf ihnen „Freund“ einwirken, sie gaben sich als Mann zu er- kennen und drohten ihm, der Polizei von ihrem nächsten Besuche Anzeige zu machen. So konnten sie auch so lange Zeit ihr schmutziges Handwerk ansüßen, weil die Ge- pressen in erklährlicher Scheu die Sache für sich beizielten und auch keine Anzeige erstateten. Erst durch anonyme Mitteilungen wurde die Kriminalpolizei auf die Schwindler aufmerksam und ließ die lächerlichen Vororte Abends nach ihnen abstreifen. Dem Vantwärtiger Gendarm gelang endlich, den einen zu verhaften. Er ging in Zivil, als Schein- bar recht harmloser Postant die Mariendorfer Chaussee entlang und wurde im Vorbeigehen von der Pseudodame angeprochen. Er begleitete die Schöne nach dem Mariendorfer Spritzenhause, wo sie sich bei näherer Untersuchung als ein männliches Individuum entpuppte. Die in seinem Besitz vorgefundenen Ausweisepapiere lauten auf den Namen eines Reimers Rosa Koffka. Der Ver- brecher wurde sofort nach dem Vollgepäckbüro überführt, von wo er geftern früh zwecks Verurteilung vor dem Unter- suchungsrichter nach Moabit gebracht wurde.

Gesellschaftliches.

Generalstreik und Sozialdemokratie. Von Henriette Roland- Holst. Mit einem Vorwort von Karl Kaufh. 184 S. Preis: 1,20 Mk. Verlag von Raben & Co., Dresden.

„Die neue Gesellschaft“, sozialistische Wochenzeitung, heraus- gegeben von Heinrich Braun und Alf Braun. Verlag Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. Das 12. Heft ist loeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Wochens- gesellschaftliche Meinungslosigkeit. — Verteuerung von Gütern. — Der evangelisch-sozialistische Kongress. — Der Wille des Höflichen. — Sozialdemokratie und Religion. — Drago Beiermann: Königberg und Wittenberg. — Hjalmar Branting: Die Auflösung der schwedisch- norwegischen Union. — Adolf Braun: Die bauerliche Wohlfahrts- genossenschaft. — Wilhelm Koll: Betriebsrentenversicherung und Tarif- reform. — Alf Braun: Völkerverkehr. — August Endell: Der Völkerverkehr nach Berlin. — Thelma Storck: Hebräisch.

Schnell, Kaiser Wilhelm d. Große, a. New York, a. Southampton ab. Gold, „Reins Heimlich“, nach Ostafrika, heute von Genua abge- gangen. „Heter“, von Ostafrika, heute in Hongkong angekommen. Rohlth, „Erschlag“, von Australien, ist heute von Billingen abge- gangen. „Schützger“, ist heute nach Ostafrika in See gegangen. Gold, „Broder Kurfürst“, ist geftern von New York abgegangen. Gold, „Gefelle“, nach Westfalen, ist Fernando Noronha passiert. Gold, „Wachen“, nach Westfalen, ist heute von Billingen abgegan- gen. Rohlth, „Schäfers“, nach Ostafrika, ist heute in Hongkong abgegan- gen. Rohlth, „Koon“, heute von Neapel nach Genua abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanja. D. „Walden“ ist heute von Genua nach Ostafrika abgegangen. D. „Schwarzenfels“ ist geftern von Ostafrika nach Hamburg abge- gangen. D. „Eisler“ ist heute in Ostafrika angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptun. D. „Kronos“ ist heute von Bremen nach Ostafrika abgegangen. D. „Ker“ ist heute in Hamburg angekommen. D. „Veba“ ist heute von Rotterdam in Bremen angekommen. D. „Vander“ ist heute in Riga angekommen. D. „Bellona“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Alona“ ist geftern von Bremen in Ostafrika angekommen. D. „Vollmar“ ist heute von Ostafrika nach Danzig abgegangen. D. „Thalia“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Dermes“, geftern von Rotterdam in Antwerpen angekommen. D. „Rector“ ist geftern von Rotterdam in Antwerpen angekommen. D. „Almos“ ist geftern in Ostafrika angekommen. D. „Capido“ ist heute in Ostafrika angekommen. D. „Triton“ ist geftern von Riga in Hamburg angekommen. D. „Perona“ ist geftern von Bremen nach Ostafrika abgegangen. D. „Alas“ ist geftern von Stockholm nach Ostafrika abgegangen. D. „Wallas“ ist geftern von Rotterdam nach Ostafrika abgegan- gen. D. „Gauß“ ist geftern von Bremen nach Ostafrika abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo. D. „Willa“ ist geftern von Ostafrika in Antwerpen angekommen. D. „Strauß“ ist geftern von Ostafrika nach Bremen abgegangen. D. „F. Bichhoff“ ist geftern von Ostafrika nach Ostafrika abgegangen. D. „Wider“ ist geftern von Bremen nach Ostafrika abgegangen. D. „Kutland“ ist geftern von Ostafrika nach Ostafrika abgegangen.

Oldenburg-Vorungeliche Dampfschiffahrtsgesellschaft. D. „Faro“ ist heute von Ostafrika nach Ostafrika abgegangen. D. „Billard“ ist heute in Ostafrika angekommen. D. „Mogador“ ist heute in Ostafrika angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schiffe passieren. 20. Juni von D. Reptun nach Emden. 21. Juni von Emden nach D. Reptun nach Emden. 22. Juni von Emden nach D. Reptun nach Emden. 23. Juni von Emden nach D. Reptun nach Emden.

ein für einen heranziehenden Bärenführer und zerfleischt zwei Kinder, sodah an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Bestie wurde erschossen.

Vermischtes.

Fort mit den Ruinen! Die „Neue Gesellschaft“ (her- ausgegeben von Heinrich Braun und Alf Braun) schreibt: „Eine Ruine, die noch nicht „ausgebaut“ ist, ist neuerdings in Deutschland entdeckt worden. Jetzt aber soll das Bes- timmte nachgeholt werden, wie das Heilbringer Schloß, wie die Hohlkönigsburg, die Saalburg, wird auch der arme Giebelstein bei Halle neugemacht. Dieser Scheitert dort die Ruinen um den Schutz der Toranlage, ihre Knochen sind begraben, und der Geist, der Geist ist frei.“ So hatte einst der wackerer Adolf Glasbrenner gefungen, und er hatte ver- sprochen: „Das Schicksal an Ruinen ist, daß sie Ruinen sind.“ Weisheit und Vollkraft hatte der Dichter gleich recht. Jetzt wird das Mittelalter restauriert in neuerrühmendem Schmuck; abermals soll ein schöner, jagensumponener Plan Deutsch- lands durch einen byzantinischen Architekten verhandelt werden. Herr Vobso Wöhnd ist an der Arbeit!“

Ein Lehrer, der seine Schüler hypnotisiert. Ein un- gewöhnlicher Fall beschäftigte vor kurzem die Subapster Schulbehörden. Es gelangte zur Kenntnis des Magisters, daß ein Lehrer Ludwig Solz, der die Abheilung der mit Sprachfehlern behafteten Schüler leitete, mit den Kindern hypnotische Experimente unternimmt. Da infolge eines tragischen Falles, der sich vor einigen Jahren ereignete, das Hypnotisieren den Leuten unterlag ist, erging an den Stadt- physikus der Auftrag, den Unterricht des betreffenden Lehrers zu inspizieren. Solz, feineswegs eingeschüchtert, prahlte vor dem Inspektor mit seiner Wissenschaft. Um ihm zu beweisen, was er alles mittels seiner Methode bei den Kindern erreichen könne, rief er einen Schüler aus seiner Bank heraus und starrte ihm mit seinen beherrschenden Blicken an, so daß er in hypnotischen Schlaf verfiel. Dann befaß er dem Kinde, ein Glas Wasser zu leeren, lagerte ihm jedoch, daß es roter Wein sei, und der Junge bekam einen Rausch. Einem anderen hypnotisierten Schüler verbot er, vom Stuhl auf- zu stehen, und der Kleine vermochte kein Glied zu rühren. Nach Schluß dieser glänzend gelungenen Versuche erklärte der Inspektor dem verübten Hypnotiseur, daß er eine strafbare Handlung begeht. Solz wurde sofort von seiner Stellung suspendiert.

Literarisches.

Eingegangene Buchdrücke. (Befprechung einzelner Werke vorbehalten.) Generalstreik und Sozialdemokratie. Von Henriette Roland- Holst. Mit einem Vorwort von Karl Kaufh. 184 S. Preis: 1,20 Mk. Verlag von Raben & Co., Dresden.

„Die neue Gesellschaft“, sozialistische Wochenzeitung, heraus- gegeben von Heinrich Braun und Alf Braun. Verlag Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. Das 12. Heft ist loeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Wochens- gesellschaftliche Meinungslosigkeit. — Verteuerung von Gütern. — Der evangelisch-sozialistische Kongress. — Der Wille des Höflichen. — Sozialdemokratie und Religion. — Drago Beiermann: Königberg und Wittenberg. — Hjalmar Branting: Die Auflösung der schwedisch- norwegischen Union. — Adolf Braun: Die bauerliche Wohlfahrts- genossenschaft. — Wilhelm Koll: Betriebsrentenversicherung und Tarif- reform. — Alf Braun: Völkerverkehr. — August Endell: Der Völkerverkehr nach Berlin. — Thelma Storck: Hebräisch.

Schnell, Kaiser Wilhelm d. Große, a. New York, a. Southampton ab. Gold, „Reins Heimlich“, nach Ostafrika, heute von Genua abge- gangen. „Heter“, von Ostafrika, heute in Hongkong angekommen. Rohlth, „Erschlag“, von Australien, ist heute von Billingen abge- gangen. „Schützger“, ist heute nach Ostafrika in See gegangen. Gold, „Broder Kurfürst“, ist geftern von New York abgegangen. Gold, „Gefelle“, nach Westfalen, ist Fernando Noronha passiert. Gold, „Wachen“, nach Westfalen, ist heute von Billingen abgegan- gen. Rohlth, „Schäfers“, nach Ostafrika, ist heute in Hongkong abgegan- gen. Rohlth, „Koon“, heute von Neapel nach Genua abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanja. D. „Walden“ ist heute von Genua nach Ostafrika abgegangen. D. „Schwarzenfels“ ist geftern von Ostafrika nach Hamburg abge- gangen. D. „Eisler“ ist heute in Ostafrika angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptun. D. „Kronos“ ist heute von Bremen nach Ostafrika abgegangen. D. „Ker“ ist heute in Hamburg angekommen. D. „Veba“ ist heute von Rotterdam in Bremen angekommen. D. „Vander“ ist heute in Riga angekommen. D. „Bellona“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Alona“ ist geftern von Bremen in Ostafrika angekommen. D. „Vollmar“ ist heute von Ostafrika nach Danzig abgegangen. D. „Thalia“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Dermes“, geftern von Rotterdam in Antwerpen angekommen. D. „Rector“ ist geftern von Rotterdam in Antwerpen angekommen. D. „Almos“ ist geftern in Ostafrika angekommen. D. „Capido“ ist heute in Ostafrika angekommen. D. „Triton“ ist geftern von Riga in Hamburg angekommen. D. „Perona“ ist geftern von Bremen nach Ostafrika abgegangen. D. „Alas“ ist geftern von Stockholm nach Ostafrika abgegangen. D. „Wallas“ ist geftern von Rotterdam nach Ostafrika abgegan- gen. D. „Gauß“ ist geftern von Bremen nach Ostafrika abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo. D. „Willa“ ist geftern von Ostafrika in Antwerpen angekommen. D. „Strauß“ ist geftern von Ostafrika nach Bremen abgegangen. D. „F. Bichhoff“ ist geftern von Ostafrika nach Ostafrika abgegangen. D. „Wider“ ist geftern von Bremen nach Ostafrika abgegangen. D. „Kutland“ ist geftern von Ostafrika nach Ostafrika abgegangen.

Oldenburg-Vorungeliche Dampfschiffahrtsgesellschaft. D. „Faro“ ist heute von Ostafrika nach Ostafrika abgegangen. D. „Billard“ ist heute in Ostafrika angekommen. D. „Mogador“ ist heute in Ostafrika angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schiffe passieren. 20. Juni von D. Reptun nach Emden. 21. Juni von Emden nach D. Reptun nach Emden. 22. Juni von Emden nach D. Reptun nach Emden. 23. Juni von Emden nach D. Reptun nach Emden.

Hochwaller.

Freitag, 23. Juni: vormittags 5.11, nachmittags 5.22

